

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 43.

Breslau, Sonnabend, den 20. Februar 1915.

26. Jahrgang.

Unter den Russenfestungen. Scharfe Angriffe der Franzosen.

Täglich meldet uns das Hauptquartier von neuen Fortschritten im Osten. Während drüben in Frankreich erbitterte Angriffe der Verbündeten immer wieder verlustreich abgeschlagen werden, bringen von Ostpreussens Grenze aus die Deutschen gegen die lange Linie der russischen Grenzfestungen vor. Taurougen, das unbefestigte Grenzstädtchen, das man mit einletem Rechte als Geburtsort der Besatzungskriege von 1813/14 bezeichnen kann, ist von unseren tapferen Truppen eingenommen, die Verfolgung östlich der natürlichen Seen hat sich bis nordwestlich der stärkeren Festung Grodno ausgedehnt, von Kolno und Mysziniec aus geht es gegen Lomzha vorwärts und von Nazionz aus hat man schon die Wkra in östlicher Richtung überschritten. So wenig es tunlich ist, jetzt Vermutungen über den weiteren Verlauf der Operationen anzustellen, so sehr unterrichtet doch ein Vergleich des Hauptberichts mit der Landkarte. Wir geben deshalb den Bericht der obersten Heeresleitung aus dem Osten hier noch einmal wörtlich wieder:

Taurougen ist gestern von uns genommen. Die Verteidigungslinie nordwestlich Grodno und nordöstlich Suhawa la stehen vor ihrem Abbruch. Die Kämpfe nordwestlich Kolno dauern noch an. Südlich Mysziniec warfen wir die Russen aus einigen Ortshäusern.

In Polen, nördlich der Wkra, fanden beiderseits der Wkra östlich Nazionz keine Zusammenstöße statt. In Polen östlich der Wkra nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Der Vormarsch hat die Russen ziemlich konsterniert. In maßgebenden Petersburger Kreisen ist man, wie aus den Blättern hervorgeht, der Ansicht, daß nach den letzten Ereignissen der Kämpfe in der Bukowina, in Ostpreußen und in Polen nördlich der Weichsel eine durchgreifende Umgruppierung der russischen Streitkräfte erforderlich wird. Strategische Gründe werden die oberste russische Heeresleitung veranlassen, die gesamte Front erheblich zu verändern und die Streitkräfte bis auf einzelne Nachhut von der bisherigen Linie zurückzunehmen. (?) Politischen Gründen sei es zwar zu bedauern, daß Galizien, (Polen) und die Bukowina aufgegeben werden müssen, das strategische Gebot stehe aber über diesen politischen Bedenken. Wenn auch Galizien jetzt

geräumt werden wird, so weiß Rußland doch, daß dieses Gebiet nach dem endgiltigen Siege der Alliierten zu Rußland fallen wird. In allen Gouvernements werden neue Truppen ausgehoben, teilweise bereits der Jahrgang 1916. Ferner hat eine Nachmusterung der Jahrgänge 1914 und 1915 stattgefunden. Die Musterung soll befriedigende Resultate gezeigt haben. Auch neue Aushebungen in den Klassen der Reichswehr haben stattgefunden. In den letzten Tagen sind wieder größere Transporte von ausgebildeten Mannschaften zur Front abgegangen. Ihre Ausbildungszeit beträgt 4 bis 6 Wochen.

Auch nach den in Stockholm eingelaufenen russischen Meldungen über die vernichtende Niederlage in Ostpreußen, haben die Petersburger Blätter nur sehr geringe Hoffnung, daß die 10. Armee oder deren Reste die Memellinie erreichen werden.

In polnischen Blättern berichten aus Warschau kürzlich eingetroffene Personen, daß die Zustände dort trostlos seien. Die öffentlichen Lokalitäten seien leer, die Lazarette überfüllt. Mehr als 50 000 Verwundete seien bisher nach Warschau gebracht worden.

Inzwischen scheint es, als ob die Russen sich im Süden, hinter Czernowitz, Kolomea und Radmorna wieder stellen wollten. Wie aus Budapest gemeldet wird, sind hinter Czernowitz frische russische Hilfstruppen eingetroffen, und zwar mehrere Infanterie-Regimenter und eine schwere Batterie, welche auf den hinter der Stadt errichteten Schanzen aufgestellt wurden. Auch der österreichische Tagesbericht erwähnt den neuen Widerstand und kommt dann nach langer Pause wieder einmal auf den serbischen Kriegsschauplatz im Süden zu sprechen.

Am südlichen Kriegsschauplatz

haben die Serben in der letzten Zeit wiederholt offene Städte an unserer Grenze mit Geschütz beschossen. So wurden auf Semlin am 10. Februar etwa hundert Schüsse aus schweren Geschützen abgegeben und hierdurch mehrere Gebäude, darunter das Hauptpostamt beschädigt und Zivilpersonen verwundet; auch zwei Kinder wurden getötet. Am 17. Februar wurde Mitrowica beschossen. Das Kommando der Balkanfrontkräfte ließ hierauf Belgrad durch schweres Geschütz kurze Zeit bombardieren, und durch einen Parlamentär wurde der

Böschkommandierende verständigt, daß in Zukunft jede Beschädigung einer offenen Stadt mit dem gleichen Kommandement beantwortet werden wird.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Goerz, Feldmarschall-Lieutenant.

Scharfe Angriffe der Franzosen.

Großes Hauptquartier, 20. Februar. (Witlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zu der Champagne, nördlich Verthes und nördlich Lesmesnil, griffen die Franzosen gestern mit sehr starken Kräften an. Alle Versuche des Gegners, unsere Linien zu durchbrechen, schiederten. An einigen Stellen gelang es ihm, in unsere vordersten Gräben einzudringen. Dort wird noch gekämpft. Im übrigen wurde der Gegner unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Auch nördlich Verdun wurde ein französischer Angriff abgeschlagen.

Bei Combrès machten die Franzosen nach heftiger Artillerievorbereitung ernste Vorstöße. Der Kampf ist noch im Gange.

In den Vogesen nahmen wir die feindliche Hauptstellung auf den Höhen östlich Sulzern in einer Breite von zwei Kilometern, sowie den Reichsackerkopf westlich Munster im Sturm. An die Höhen nördlich Mühlbach wird noch gekämpft. Mageral und Sondernach wurden nach Kampf von uns besetzt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend nordwestlich Grodno und Suhawa ist keine wesentliche Änderung eingetreten.

Südöstlich Kolno ist der Feind in die Vorstellungen von Lomzha zurückgeworfen. Südlich Mysziniec und nordöstlich Pradnyz und östlich Nazionz fanden Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt.

Südlich der Weichsel nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Der englische Seefriegsplan.

Seit dem 18. Februar trat der Seerrieg zwischen England und Deutschland in eine neue Phase. Die Erklärung der englischen Gewässer als Seerriegsgebiet bedeutet den wohl hauptsächlich mit Unterseebooten durchzuführenden Versuch, die britische Handelschiffahrt und die britischen Verbindungen zur See ebenso zu unterbinden, wie die deutschen seit Anfang des Krieges durch die Sperrung des Meerkanals und des Terrauswärtigen Schottland und Norwegen abgebrochen sind. Die englische Kriegsführung, die auf Blockierung ohne Blockade hinausläuft, wird nun von Deutschland übernommen, aber mit durchaus veränderten Mitteln und unter durchaus anderen Umständen. Der bisherige Verlauf des Seerrieges hat in allen Punkten die landläufigen Erwartungen getäuscht, aber in diesen und wesentlichen Punkten auch die Voraussetzungen der landläufigen Nachahmer umgeworfen. Am allgemeinsten galt wohl die Ansicht, es würden in den ersten Wochen die Entscheidungen fallen, sei es, daß zunächst beide Flotten die See zu halten versuchten, sei es, daß die stärkere Flotte vor den Seelagen der schwächeren ergriffene und nützlich durch eine enge Blockade die Hauptkraft erzwingt. Das viel zitierte Wort von dem „einen Schlag“, der die deutsche Flotte unter den Klüften begraben werde, ehe noch der Krieg recht im Gange sei, unterlief solche Meinungen. In Wirklichkeit hatte jedoch die englische Admiralität längst den deutschen „Hilfsgedanken“ in ihre strategische Rechnung aufgenommen, wie denn ein 1915 geöffneter Vortrag des Commander Dugmore die Kriegsführung, die jetzt von England eingehalten wird, in großen Zügen genau vorhergesehen. Schon vorher hatte jedoch der Amerikaner Mahan, der strategisch bedeutendste Urheber der imperialistischen „Naval Strategy“ die Kriegsführung bei einem deutsch-englischen Zusammenstoß hündig so zusammengefaßt: Die Anwesenheit einer der deutschen entschieden überlegenen Flotte in den englischen Seemärgen bedingt im Kriegsfall alle britischen Kommunikationslinien vom Atlantischen Ozean her bis ins Mittelmeer. Die Verbindung mit der ganzen Welt, leicht mit Ausnahme der britischen Inseln, ist durch die

ausgenommen jene nach dem Baltischen Meere. Sie bedingt auch die britischen Ziele gegen eine kampfbereite Invasion.

In Fachkreisen waren also die Grundgedanken der britischen Seerriegsführung, der manche den nur halb passenden Namen

„weite Blockade“

leihen, längst bekannt. Es ist auch nicht schwer, zu verstehen, warum sich England für eine Methode entschied, die der britischen Flotte angesichts ihrer Übermacht nicht nur im Auslande, sondern auch heimlich misverständlich vielfach als Feigheit ausgelegt wird. Der Bau der Dreadnoughts, der die ganze Seestromkraft in verhältnismäßig wenigen Einheiten von höchster Gefechtskraft und äußerster Kraftleistung vereinigt, nötigt zu einer Taktik der Vorherrschaft der Materialschonung um so mehr, als die Verbesserung der Unterwasser-Waffen, der Minen und besonders der von Torpedoren und Unterseebooten getragenen Torpedos die Gefahr nicht vorher zu sehender Überfälle, Unfälle und Verluste ungemein gesteigert hat. Die englische Flottenflotte soll auch nach dem Kriege, so rechnet die Admiralität, die unbedingte Seegewalt ausüben. Sie darf also schweren Einbußen nicht ausgesetzt werden. Nur für die Hauptblockade, für den entscheidenden Endkampf, ist sie bereitzustellen; dieser aber soll unter den günstigsten Bedingungen, das heißt in der Nähe der Basis, in der Nähe der britischen Küsten ausgetragen werden. Aus demselben Grunde wurde auch die enge Blockade vermieden, die zum Deutschlands Häfen durch eine von Embden bis zur Ostsee gezogene Blockadeleitlinie gespart hätte. Ihr hätten die nahegelegenen Stützpunkte gefehlt. Man berechnete die zulässige Entfernung mit etwa 200 Seemeilen, während die eben bezeichnete Reihe von ihrer Basis 300 bis 400 Seemeilen abliegen würde. Als zur Abwehr von Vorritten Reparaturstellen usw. geeigneter Natur an der deutschen Küste sind im Falle der Besetzung und der Blockade. Die Nordsee hätte sich in ihren beiden Enden und ihrem mittigen Längsabschnitt, von der Ostsee bis in den Kanal, liegenden Häfen, in der

linie befände sich

Das beinahe uncinnehmbare Helgoland

als Ausfallort der Torpedoboote, Unterseeboote und Luftfahrzeuge, und die im Kaiser-Wilhelm-Kanal unantastbar gebaute deutsche Hochflotte könnte jederzeit versuchen, durch den Stageraal im Rücken der im Atlantik ermüdeten und geschwächten Blockadeschiffe zu erscheinen.

Allein eine enge Blockade, wie sie dem dreimeerigen Frankreich gegenüber in den napoleonischen Kriegen nötig war, wollte man das Kapverweien einigermaßen hemmen; ist auch in einem Kriege mit Deutschland überflüssig. „Das „nahe Ed“ der deutschen Nordsee, in der Defensive von höchster Widerstandskraft, verweigert der Offensive alle Gunst der Bedingungen. England kann dank seiner geographischen Lage die Nordsee „verriegeln“. Seine eigene Ostküste bildet dabei die ideale Blockadelinie. Der Kanal hat an den engsten Stellen bloß 20 bis 30 Seemeilen Breite, für den Seeraum zwischen Schottland und Norwegen ist eigens in Rosyth ein Flottenstützpunkt geschaffen worden. Durch die

„Verriegelung“ der Nordsee

und ihre Verriegelung mit Minen wurde zwar auch die Seeahrt der Neutralen schwer geschädigt, doch die hier in Betracht kommenden Staaten sind ohnmächtig und nur Macht hat Recht. Weiterhin kann von keiner Blockade die Rede sein, da diese Blockade an der feindlichen Küste möglich ist. Allein England hat in Kupferhülle aller Verträge der Kontinente eine Ausdehnung gegeben, daß sie praktisch den Jura der Blockade, nämlich die völlige Unterbrechung des feindlichen Seehandels, voll auf erfüllt. So haben die Kampfmethoden den sicheren Sieg zu bereiten. Bald stellen sich indes schwere Fehler in der Rechnung heraus. Der Hauptgedanke war doch, die deutsche Seeflotte zu vernichten, bevor sie zur See kam, durch die Eröffnung seines Blockadestandes zur einer Vergewaltigungsstrategie werden, ne mehr zu dem Verlust gebringt sein, der dem

und so wohl an der englischen Flotte unter den für die britischen Geschwader vorteilhaftesten Voraussetzungen sich zur Schlacht stellen.

Da Meßes Neben bis zum Krige von diesen Seiten verflücht wurde, ist es nicht verwunderlich, daß die englische Admiralität sich der Hoffnung vermaßen hingab. Die Widerstandskraft des deutschen Wirtschaftskörpers hat jedoch den Hauptplan der britischen Ernährungsstrategie bereits zerstückelt. Und auch mit der Sicherheit der eigenen Schifffahrt jenseits der verlegten Nordsee ist es nicht ganz nach Wunsch gegangen. Die Fehlerquellen der Rechnung heißen da: die deutschen Kreuzer der Inselstationen und

die deutschen Landboote.

Der festnagelnde Grundgedanke der Seerriegelung Japans in den Krieg war, den Stützpunkt Singtau sofort und ohne Rücksicht auf die britischen Streitkräfte zu besetzen. Die britische Flotte, so können sie bei ihrer Abhängigkeit von Kohlenergänzung und Reparaturen, einen Handelskrieg ernsthaft garmacht führen, so lautet das Dogma aller, auch der deutschen Seemänner. Wie sich die deutschen Kreuzer halten, wie sie monatlang namentlich den Indischen Ozean unter den Schutze ihrer Flagge auf den Handel gehalten haben, ist bekannt. England hat Japan einen ungeheuren Preis gezahlt, ohne für den Seerriegel Erhebliches gewonnen zu haben.

Nebenbei liegt der Saal mit den Unterseebooten. Sogar in der Presse Deutschlands und Österreich-Ungarns wird oft zum Lob der englischen Flotte gesagt, sie habe die Truppentransporte wirksam geschützt, und zur Entschädigung der bisher geringen Erfolge des englischen Unterwasserkrieges führt man an: die britischen Landboote hätten sich keine Angriffsziele gezeigt. Dieses ist nur eine bedingte Wahrheit. Dem Schutz einer Transportflotte bieten sich bei der Erge des Fernverkehrs die besten günstigen Bedingungen, dennoch ist er mit dem

Serlust von vier Panzerkreuzern

und einem Panzerkreuzer erlauft worden — jodiel wir wissen, und wir wissen nicht alles. Was aber die Angriffsziele anlangt, so haben die deutschen Kreuzer bei ihren Besuchen am ostindischen Ozean die Küste vorgedrungen. Das einflussreiche britische Geschwader, das der große Erfolg des deutschen Kreuzerrieges ist, daß es nun die Engländer waren, die gezwungen durch die öffentliche Meinung, Kämpfe zur See anzustellen mußten. Hierbei haben gewisse, mit großer Sachkenntnis aufgeführte Nachrichten der englischen Admiralität keineswegs eine Behauptung erlassen. Sowohl die Überlegenheit der 34,3 Zentimeter-Geschütze über die früheren deutschen Kaliber, als die Unabwieslichkeit der englischen Geschützvorreiter und der englischen Feuerkraft der in London bestehende, im Auslande gefasste Dogma. Die Seeschlacht bei Coronel stellte jedoch die Überlegenheit der britischen Artillerie in Frage. Doch wurde die Wirkungslöslichkeit des Feuers der englischen Schiffe durch die veraltete und von vornherein mangelhafte Konstruktion des in Frage kommenden Kreuzertyps entschädigt. Wenn die Engländer die in der Schlacht bei den Seelandsinseln erlittenen Schiffschäden bis heute bespödeln, bezu wissen sie warum. Bei der

Kaliberüberlegenheit der englischen Schiffe

hat das Geschwader unter Bedingungen durchgeführt werden können, die eine Wirkung der deutschen 21 Zentimeter-Kanonen so gut wie ausgeschlossen hätte. Was endlich das Geschwader in der Nordsee betrifft, so muß, wenn wir nur die englischen Verlustangaben zur Grundlage des Urteils nehmen, festgestellt werden, daß mindestens in diesem Falle — vom „Blücher“ und seiner gleichmächtigen Artillerie ist abzusehen — zwei deutsche mit 25 Zentimeter-Geschützen besessenen Kreuzer und ein Kreuzer mit 30,5 Zentimeter-Geschütz den fünf mit 34,3 — und 30,7 Zentimeter-Kanonen besessenen, zum Teil weit größeren britischen Kreuzern den überwiegenden Schaden zufügen konnten. Das ist Überlegenheit, und da der Kampf auf Entfernungen ausgetragen wurde, die vor dem Kriegsbewußtsein als die schmerzlichen galten und mit der Entfernung unvorstellbar gleichen Leistungen notwendig der Überlegenheit der Geschütze des jüngeren Geschwades wußt, kann es nicht bloß Überlegenheit der Bedienungsmannschaft sein.

Wir haben hier in groben Umrissen das Bild des bis zum Seeschlachten zu gesehen. Unsere Urteile gelten der Vergangenheit nur so weit, wie wir sie durch die Tatsachen folgen, in dem Schlusse zusammenzufassen, daß die englische Bedienungsmannschaft und Aufwandsstrategie innerhalb von 6 1/2 Monaten die Erwartungen nicht gerechtfertigt hat, die ihre Urheber an sie knüpften, obwohl wir zugleich feststellen müssen, daß der Grundgedanke der gegebenen Verhältnisse wohl angepaßt ist.

Das heißt sich nun von der Zukunft sagen? Nichts, das nicht wäre, als eine schmerzliche Vermutung? Die deutschen Unterseeboote haben durch ihre Leistungen, durch ihre Dampfkraft, Schnelligkeit und die Fähigkeit der Führung aller Welt Stürme abgewehrt. Ein Handelskrieg mit Unterseebooten verlangt jedoch den besten großen Seemänner. Der Kreuzer, der einen Panzerkreuzer stellt, übertrifft ihn nicht an Geschwindigkeit, und bei Zeit, sein Geschwader abzuwehren, denn er hält das beste Geschwader unter dem Namen seiner selber. Die deutsche Unterseeboote haben jedoch den deutschen Handelsbooten keinen Schaden gebracht. Die bisher bekannten Unterseeboote haben jedoch den deutschen Handelsbooten keinen Schaden gebracht. Die bisher bekannten Unterseeboote haben jedoch den deutschen Handelsbooten keinen Schaden gebracht.

als Waffe des Heberfalls

zu einem verhängnisvollen Wirtumgen gelangt. Jeder einzelne der Geschwader, die in der letzten englischen Handelskriegsperiode nicht erfolgreich die Haupt ergriffen haben, und der für die deutschen Unterseeboote bescheidene Zweck, unterirdisch zu handeln, ohne festgestellt werden zu können, wurde durch die Unterseeboote mit neutralen Elementen erreicht. Die englische Unterseeboote sind in der Lage, die deutschen Unterseeboote zu vernichten. Die deutschen Unterseeboote sind in der Lage, die englischen Unterseeboote zu vernichten.

Seebootschiffen in den Kampf mitbringen. Darum muß das Urteil einstuft werden. Ein Seekampf, beispiellos in seinen Mitteln, unermesslich in seiner Bedeutung, hebt an, das gewaltigste Ereignis, das zur See je sich abgespielt.

Karl Leuthner

Die amerikanische Regierung will, wie man dem „Tag“ aus Amsterdam nach einer Meldung aus Washington berichtet, die von Deutschland angeregte Begleitung der amerikanischen Handelsschiffe durch Kriegsschiffe, den sogenannten Convoi, nicht ausführen. Demnach soll sich der Staatssekretär der amerikanischen Marine, Daniels, in diesem Sinne geäußert haben.

Der englische Dampfer „Melson“ ist, wie der „Zagl. Rundsch.“ dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ zufolge berichtet wird, seit drei Tagen überfällig.

Die britische Admiralität hat, wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ erzählt, den Schiffahrtsgesellschaften allgemein die Nachahmung aller Schutzmaßnahmen der neutralen Schiffe angeordnet.

Infolge der Verschärfung des Seerrieges haben sowohl in Holland, wie in England die Seeleute erhebliche Lohnsteigerungen verlangt. Außerdem droht in England ein allgemeiner Streik der Dockarbeiter für den Fall, daß ihnen die gleichen Forderungen nicht bewilligt werden.

Die Vertreter der dänischen, norwegischen und schwedischen Regierung trafen am Sonnabend in Kopenhagen zur Beratung der Frage der Aufrechterhaltung der Schifffahrt in der Nordsee zusammen.

Das Handelsblatt meldet aus Rotterdam: Der gestrige Stillstand in Schiffsankünften scheint seinen Grund im Wetter gehabt zu haben. Heute trafen 14 Schiffe ein.

Deutscher Tagesbericht aus dem Westen.

Stroß Hauptquartier, 19. Februar. (Amtlich.)
Westlicher Kriegskampflag.

Au der Straße Straß-Bille sind die Franzosen aus dem von ihnen am 16. Februar besetzten Teile unserer Gräben hinausgeworfen.

In der Champagne gingen die Franzosen erneut, zum Teil mit Raketen Waffen, vor. Ihre Angriffe brachen unter ansehnlichem Feuer völlig zusammen. Weitere 100 Gefangene blieben in unserer Hand. Die von den Franzosen am 16. Februar eroberten Gräben sind zum Teil von uns wieder genommen.

Bei dem gemeldeten französischen Angriff gegen Donswillers-Banquard machten wir 5 Offiziere und 478 Mann unverwundet zu Gefangenen. Derselbe Versuch bei Combrès wurden die Franzosen nach anfänglichen Erfolgen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

In dem Saargebiet erlitten wir die Höhe des Saargebietes und eroberten zwei Maschinengewehre.

Oberste Seeresultion.

Noch ein Luftschiff verloren.

Berlin, 19. Februar. (B. Z. V.) In dem schweren Sturm, dem am 17. Februar das Luftschiff „S 2“ zum Opfer fiel, ging, wie wir erfahren, auch das Luftschiff „S 4“ verloren. Es strandete infolge Motorfehlers bei Slaabandspuit in Dänemark und blieb hinter nach See ab. Von der Besatzung wurden 11 Mann gerettet, darunter der Kommandant, der verwundet wurde. Die Besatzung wurde vorläufig in Saarde untergebracht.

Berwüstungen in der Bukowina.

Der Budapest „N. E.“ meldet aus Burdzenz: Der größte Teil der von unseren Truppen wieder eroberten Gemeinden zeigt die traurigen Spuren der russischen Invasions. Statthalter Graf Meran hat die wiederbesetzten Gebiete bereist, die Städte Kimpolung, Gurahumora, Sucawa und Radwan besichtigt. Die Russen haben an vielen Orten geradezu barbarisch gehandelt. Besonders große Verwüstungen haben sie in den von Rumänen bewohnten Gegenden anrichtet. In manchen Orten wurden gegen die Rumänen Verfolgungen in der Art von Pogromen veranstaltet, weil sie reich waren und sich nicht zu Spionagediensten hergaben. Die rumänische Bevölkerung flüchtete in großen Massen nach Rumänien, und man sah sich auch die russischen Bukarester Blätter „Bessarabien“ und „Tsimbura“ zur Erklärung gezwungen, daß die Behandlung, welche die Russen den Rumänen in der Bukowina anstellen werden lassen, die schärfste Kritik herausfordert.

Bien, 19. Februar. Aus dem Kriegspressquartier wird, dem „N.“ zufolge, gemeldet:

Unmittelbar nachdem vorrücken Czernowiz von den Russen geräumt war, erschien eine österreichisch-ungarische Kavallerie-Patrouille in der Stadt, von der Bevölkerung freudig begrüßt. Gekoren früh ist Infanterie eingetroffen. Die Zurückeroberung von Czernowiz ist besonders von politischer Bedeutung.

Die Karpathenkämpfe haben sich zu entscheidenden Gefechten entwickelt. Auf der 600 Kilometer langen Front findet ein blutiges, gewaltiges Ringen statt. Gegen jede Annäherung werden seit und fort Stürme unternommen. Die Lage der Verbündeten ist im allgemeinen günstig. Die Einschließung des gewaltigen Ringens vor Ungarns D-Flanzen ist von großer Bedeutung für den Weltkrieg.

Im Granatenhagel.

Amsterdam, 19. Februar. Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet vom Mittwoch eine Beschreibung der Schlacht bei Wozja Schilbowski nach der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“:

Deutsche Batterien feuerten ununterbrochen, immer mehrere zusammen eine russische Batterie beschießend. Es gab ununterbrochen eine enorme Menge Projektile wurden in zwei Stunden geschossen. Das in den Kanonengräben geschah, kann man sich vorstellen, aber was die russischen Batterien anlangt, nicht. Der Kommandant einer Batterie sagte: Er war alles ruhig, weil vor einem Sturm. Dann blies die Gölle los. Einzelne Schiffe blies man gar nicht. Ein gewaltiges Geräusch liefen den Himmel zu hören. Alles liefen sie im Sturm zu stehen. Der Ring der um was jenseits jenseits Geschäfte wurde immer enger. Die Schiffe wurden von einem zu einem, in die Distanz gedrückt, beschossen werden. Der Kampf um uns war so heftig, daß das Aufsteigen der Augen zu sehen wie ein Feuer an sich. Schließlich wurde es ein großer Sturm, der uns über den Kopf hinweg in der Höhe. Die russischen Batterien feuerten ununterbrochen, immer mehrere zusammen eine russische Batterie beschießend. Es gab ununterbrochen eine enorme Menge Projektile wurden in zwei Stunden geschossen. Das in den Kanonengräben geschah, kann man sich vorstellen, aber was die russischen Batterien anlangt, nicht. Der Kommandant einer Batterie sagte: Er war alles ruhig, weil vor einem Sturm. Dann blies die Gölle los. Einzelne Schiffe blies man gar nicht. Ein gewaltiges Geräusch liefen den Himmel zu hören. Alles liefen sie im Sturm zu stehen. Der Ring der um was jenseits jenseits Geschäfte wurde immer enger. Die Schiffe wurden von einem zu einem, in die Distanz gedrückt, beschossen werden. Der Kampf um uns war so heftig, daß das Aufsteigen der Augen zu sehen wie ein Feuer an sich. Schließlich wurde es ein großer Sturm, der uns über den Kopf hinweg in der Höhe.

Soldaten hatten ihre Gewehre und Füße angeworren und kämpften nackt oder in Unterhemden. In einer Boba-Fabrik hatten die Deutschen Maschinengewehre auf den Dächern und den Fenstern der obersten Etagen aufgestellt. Die Fabrik sah wie eine Festung aus. Ihre Feuer richtete unter der russischen Infanterie eine furchtbare Verheerung an.

Berlin, 20. Februar. Ueber die Kämpfe im Ueberseegebiet an der Küste läßt sich die „Rössische Zeitung“ aus Amsterdam melden: Belgische Berichte besagen: Trotz schlechten Wetters unternahmen die Deutschen Mittwoch nach einem neuen Angriff auf Lombardhyde. Die Einschließung mit schweren Geschützen seitens der Deutschen rief einen Gegenangriff der feindlichen Infanterie hervor. Den ganzen Tag donnerten die Kanonen. Südlich Opreu setzte in den letzten Tagen die englische Division ein, um zu verhindern, am heutigen Tage die deutschen eroberten Laufgräben zurückzunehmen.

Zu den Karpathen.

Vor der Wiederbesetzung von Czernowiz haben, wie man dem „Berl. Tagebl.“ aus Wilna in Siebenbürgen meldet, die österreichisch-ungarischen Truppen zunächst die Russen, die sich auf dem Berge Juzca aufgestellt hatten, vertrieben. Das Tal des Pruth wurde von seiner Mündung bis zum Eintritt auf rumänisches Gebiet vom Feinde geläubert. Auf der Karpathenfront dauert, wie man dem „Berl. Tagebl.“ weiter berichtet, das zähe Ringen fort. Es ist aber keine Gesamtschlacht, sondern eine Menge von Einzelkämpfen, wo jedes Bataillon für sich steht. Auf manche Stellen sind schon mehr als 100 Kanonen gemacht worden, und solche Höhen sind oft am Tage zweimal aus der einen Hand in die andere übergegangen. Vorläufig haben, wie der Berichterstatter sagt, die kleinen Erfolge und die kleinen Niederlagen beider Seiten einander auf. Man glaubt jedoch, aus gewissen Anzeichen auf den Sieg der österreichisch-ungarischen und der deutschen Truppen rechnen zu dürfen.

Die Albaner bringen vor.

Nisch, 17. Februar. (Amtlich.) Der Angriff der Albaner erstreckt sich über unsere Grenze gegen Dschirida, wo unsere an Zahl schwächeren Truppen sich vor den Feinde zurückziehen mußten. Eschafassan ist gestern in die Hände der Albaner gefallen. Vorabend wurden den ganzen Tag über bei Numa und bei den Stellen von Repaz Kämpfe geliefert. Der Kampf dauerte auch gestern noch an. Die christliche Grenzbevölkerung hat sich nach Struga geflüchtet. Unsere Verluste des gestrigen Tages betragen an Toten und Verwundeten 30 Mann. Auf der Linie des Bezirkes Wrisren hat der Vorstoß der Albaner aufgehört. Wrisren ist außer Gefahr. Man erwartet, daß unsere Truppen bald neuerdings in Wranica einziehen.

Sonderfriede zwischen Japan und Deutschland?

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Peking, der deutsche Gesandte Ginge sei dort eingetroffen. Die halbamtliche Agentur veröffentlicht eine Unterredung, die der Peking Korrespondent der japanischen Zeitung „Asahi“ mit dem Gesandten in Peking gehabt haben soll. Der Gesandte erwähnt die Möglichkeit eines Sonderfriedens zwischen Japan und Deutschland. Mit großem Interesse beobachtet man in Holland den Eindruck, den das Vorgehen Japans in den politischen Kreisen Russlands und Englands hervorruft. Am offenkundigsten sprach sich nach den im Haag vorliegenden Meldungen bisher die „Russische Wiedemoji“ aus, welche erklären, Japan strebe eine „Kegelpolitik“ Chinas an, was aber weder Russland noch England zulassen könnten. Englische Stimmen sind vorläufig noch nicht zu vernehmen.

Amtlich wird bekanntgegeben, daß nunmehr die letzten Kriegsgefangenen aus Singtau in Japan eingetroffen sind, sodas insgesamt 220 Offiziere und 4401 Mann im Lande sind. Zwei Offiziere und 110 Mann werden den Engländern zur Internierung in Hongkong überlassen.

Krise zwischen Japan und England?

London, 18. Februar. Die hier einlaufenden Berichte über die Lage in Ostasien zeigen so auffallende Zurückhaltung, daß man auf das Wirken einer gewissen Zensur schließen mag. Es scheint sich aus den verschiedensten Anzeichen zu bestätigen, daß Japan seit langem unter der Hand umfassende Mobilisation seines gesamten Heeres und seiner Flotte vorgenommen hat. Reynolds News-papers glauben doch, daß zurzeit sehr wichtige Verhandlungen zwischen London und Tokio schweben, in denen England Japan ersucht, die Erfüllung seiner berechtigten Forderungen an China nicht zu überstürzen. Es bestätigt sich fernerhin, daß verschiedene der englischen Großkapitale, die in Ostasien stark interessiert sind, das englische Auswärtige Amt dringend ersucht haben, alle zur Wahrung der britischen Interessen notwendigen Schritte umgehend zu unternehmen. Es kann mit völliger Berechtigung von einer bevorstehenden englisch-japanischen Krise gesprochen werden, die mannigfache Komplikationen in sich birgt. Die hier vorliegenden russischen Presseorgane zeigen gleichfalls, daß auch in Petersburg die Handlungsweise des gelben Reiches durchaus nicht günstig beurteilt, und schwere Besorgnis für die Weiterentwicklung der russischen Interessen in Ostasien besteht.

Der Türkenkrieg.

Konstantinopel, 19. Februar. Das Hauptquartier teilt mit, heute früh beschossen englische und französische Schiffe die Außenforts der Dardanellen. Sie gaben ungefähr 400 Schüsse ab, konnten aber keinen Erfolg erzielen. Ein einziger Soldat wurde durch abgeschrenktes Gestein leicht am Bein verletzt.

Konstantinopel, 19. Februar. Ein hiesiges persisches Blatt schreibt aus Teheran, daß das persische Kabinett in der nächsten Zeit demissionieren dürfte. Man betrachtet seine Demission hier als natürliche Folge der Aenderung in der Haltung Persiens, dessen Neutralität mehr und mehr unmöglich wird.

Konstantinopel, 19. Februar. Der Korrespondent des „Agence Reül“ in Algierien meldet: Die russische Armee treibt ihre Wühlarbeit bis zur Niedermerkelung von Frauen und Kindern. Mehrere solcher unglücklichen Opfer sind in den Städten Tauscher und Urisin.

Kanonade in Flandern.

London, 19. Februar. Nach hier vorliegenden Mitteilungen in Flandern hat das Artilleriegeschütz in den Dünen von Lombardzede mit ganz besonderer Heftigkeit wieder begonnen. Die Kanonade wurde von den deutschen Geschützen aufgenommen und setzte sich schließlich an der ganzen Küste bis nach Zeebrugge fort. Die Korrespondenten schließen daraus, daß die deutschen Strandbefestigungen von der englischen Flotte angegriffen worden sind. Ueber den französischen Stellungsbau östlich von Neuport erschienen fast täglich deutsche Flieger. Am vergangenen Dienstag zählte man 8 deutsche Flugzeuge innerhalb von nur 4 Stunden. Sie warfen Bomben und hauptsächlich kleine spitze Pfeile herab. Das Wetter hat sich inzwischen wieder verschlechtert.

Flieger-Angriffe.

Kopenhagen, 19. Februar. (Tisch. Kriegsakt.) Französischen Berichten zufolge führen deutsche Flieger über Veltort, Remiremont und Montbeliard täglich eine große Anzahl Erkundungsflüge aus.

Budapest, 19. Februar. „Agence Havas“ zufolge wurde bei Sourness durch die Artillerie und Flugzeuge der Verbündeten ein feindlicher Flieger heruntergeschossen. Der Führer und sein Beobachter sind durch die Explosion ihrer eigenen Bomben getötet worden.

Französische Hilfe für Serbien.

Paris, 19. Februar. Die „Nouvelle République“ schreibt über die Hilfeleistung Frankreichs für Serbien: Der Bericht des Generals Bau bewirkt, daß man gegenwärtig Kaders zusammenstellt, die nach Serbien gehen sollen. Man legt auf das gesamte Unternehmen in Serbien große Hoffnungen, weil man glaubt, daß man bei dem Widerstand, den man in anderen Teilen des Kriegsschauplatzes fand, durch Österreich-Ungarn hindurch umso sicherer und kräftiger in das Herz Deutschlands einbrechen könne. Gegenwärtig werden täglich 3000 bis 4000 Engländer auf französischem Boden ausgeschifft. Auf die Unterstützung der Indier scheint man nicht mehr stark zu rechnen, da sich viele nicht an das Klima gewöhnen können. Von den 10.000 Indern, die nach Marokko gebracht worden sind, hört man gar nichts mehr.

Gärung in Indien.

Berlin, 19. Februar. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Konstantinopel:

In Kambodja in Nordindien haben Angehörige der Afridi, Wesi, Sekati die englische Besatzung überfallen, viele Leute getötet und die Kasernen niedergebrannt. Die Engländer zögern sich nicht, etwas gegen die Stämme zu unternehmen, weil sie einen Aufstand der Bevölkerung Nordwestindiens befürchten. Sie haben zu solchen Vorhaben um so mehr Anlaß, als, wie bisher berichtet wird, längst ein Kavassien-Sihs nach Kaschmir in der Absicht gelaufen ist, mit den Afghanen gemeinsame Sache zu machen. Beunruhigend wirkt auch, daß es jüngst dem inischen Geheimen Kommissar gelungen ist, unbemerkt ins Palais des Sultans einzudringen und dort 50.000 Rupies zu entwenden.

Das Grollen in der italienischen Kammer.

Rom, 19. Februar. Der Abgeordnete Girelli fragte den Ministerpräsidenten und den Minister des Äußeren, welchen Protest die Regierung bei der deutschen Regierung wegen der Verletzung der Neutralität Luxemburgs zu machen gedenke, die auch von der italienischen Regierung durch den Londoner Vertrag von 1867 garantiert sei. Der Unterstaatssekretär des Äußeren, Borjarelli, erklärte, angesichts des gegenwärtigen Augenblicks halte er es für angemessen, nicht zu antworten.

Am Schlusse der heutigen Kammer Sitzung wurde ein Antrag Marangoni, das Budget der auswärtigen Angelegenheiten nach dem des Postministeriums zu beraten, infolge Widerspruches des Ministerpräsidenten Cotandra in namentlicher Abstimmung mit 254 gegen 27 Stimmen abgelehnt. Eugenio Chiesa fragte die Regierung, an welchem Tage sie über eine von ihm eingebrachte Resolution beraten lassen wolle. Andere verlangten von der Regierung Erklärungen über die auswärtige Politik. Ministerpräsident Cotandra erklärte, zugleich im Namen des Ministers des Äußeren, daß die Regierung an ihren Erklärungen vom Dezember bis jetzt nichts zu ändern hätte, und daß Chiesa, auf seiner Resolution nicht zu bestehen. Für den Fall, daß er es

bestenfalls, hat er die Kammer, deren Behandlung sich Monate zu verschieben. Chiesa erklärte, von Cotandras Äußerungen Kenntnis zu nehmen und nicht auf einer Unterbrechung der Erörterung über seine Resolution zu bestehen.

Die Franzosen durch ihre sozialistischen Minister beunruhigt.

Genf, 19. Februar. (B. Z.) Nicht ohne Befürchtung sah man in Paris der gestrigen Sitzung der Kammer entgegen, in der die seit dem Londoner Sozialistenkongresse arg ins Schwanken geratene „heilige Einmütigkeit“ nur eines Anstoßes bedurfte, um vollständig Schiffbruch zu erleiden. Es hat den Anschein, als ob es dem Ministerpräsidenten Viviani gelungen wäre, die aufgeregten Gemüter zu beruhigen. Daß diese Ruhe nur äußerlich ist, und es unter der Oberfläche beträchtlich weitergeht, beweisen neue Artikel der französischen Presse, die in Heftigkeit gegen Viviani und Sembat alle bisherigen Anträge überreichen. Gleich zu Beginn der Sitzung richtete der Deputierte Chaumet eine Anfrage an Viviani wegen des sozialistischen Kongresses in London und der auf ihm angenommenen Tagesordnung. Die öffentliche Meinung sei über ihn um so mehr erregt, als zwei Regierungsmitglieder dem Kongress beiwohnten. In seiner Antwort versicherte Viviani, die hergliche Einigkeit der Inschaunungen in der Kammer bestehe fort. Er brachte von neuem die Versicherungen vor, die man aus seiner Eröffnungsrede in der Kammer kenne; daß natürlich die Schuld am Kriege den Feinden des Dreiverbandes zufalle und sich der Dreiverband alle Mühe gegeben habe, den Konflikt zu vermeiden. Was die Regierung betreffe, so sei sie entschlossen, den Krieg ohne Ermüdung bis zum Ende durchzuführen. In Vivianis Beschwichtigungsbrede fehlte nicht die politische und materielle Wiederherstellung Belgiens und die Zurücknahme der Ostverträge, die man nicht als eine Eroberung, sondern als Wiederherstellung zu betrachten habe. Viviani erwähnte, daß die französische Regierung auf Grund der Londoner Vereinbarung vom 1. September nur im Einvernehmen mit seinen Verbündeten eine friedliche Lösung ins Auge fassen könne, welche die heilige Sache des Rechts und der Zivilisation retten werde. Denn die Regierungen und die um sie gescharten Völker beugneten sich in dem Gedanken, daß der Triumph des deutschen Imperialismus und des preussischen Militarismus den Zusammenbruch aller Freistätten bedeute. Mit der Bitte an das Parlament, jeden Konflikt zu vermeiden, Mißverständnisse lieber zu vermeiden als zu verwickeln und weiter keine Pflicht zu erfüllen, schloß Viviani seine mit Beifall aufgenommene Erklärung, mit der sich der Deputierte Chaumet zufrieden erklärte. In gleicher Form gab er die Erklärung auch im Senat auf die Anfrage des Senators Gaudin de Villaine ab.

Wie sieht Galizien jetzt aus?

Graz, 17. Februar. (Berl. Tagebl.) Das Organ des polnischen obersten Nationalkongresses veröffentlicht eine statistische Skizze über die durch den Krieg in Galizien verursachten Verheerungen und Verwüstungen. Danach haben die südöstlichen Bezirke, die gleich beim ersten Einfall von den Russen heimgesucht wurden, abgesehen von Ruinenruinen und Ruinen, von Zerstörungen an öffentlichen Gebäuden, Vernichtung von Schulanlagen, Schulen und Wegen, was immerhin eine riesige Schadenssumme ergeben wird — halbwegs den geringen Schaden zu bezeichnen, so: Jaleszow, Borzow, Gostyn, Dolina, Czortkow, Zrembotka, Koshatyn, Kolomea, Siatyn, Gorodenska, Kofow, Peremysla, Dolina, Drahobysz, Stryn, Kalusz, Stole und Jydaczow — 17 politische Bezirke mit 17.840 Quadratkilometern Flächeninhalt.

In Westen des Landes wurden nur acht Bezirke mit 1915 Quadratkilometern durch den Krieg unmittelbar nicht berührt: Aralan-Stadt, Podgorze, Wiala, Nowoharg, Sanybusch, Wadowice, Czarnow und Lwowice.

Dagegen sind große Zerstörungen in nördlichen und mittleren Galizien festzustellen, wo riesenflächen verwüstet, der Ackerboden durchwühlt, Dörfer niedergerannt und Verkehrsmittel zerstört sind, wo heute kein Vieh vorhanden, die Bevölkerung fast ganz wegezogen ist, Hunger und Not herrschen. Solche verheerete Bezirke gibt es sieben und zwanzig. In Mittel- und Westgalizien erlagen einer gleich großen Verwüstung 17 Bezirke: Keszow, Brzesow, Gorlice, Likow, Stronow, Ropoczow, Pilnow, Tarnow, Kolbuszowa, Mielec, Dabrowa, Kras-Sandez, Brzesko, Limanowa, Mylenice, Krasow-Land. Das macht zusammen 45.033 Quadratkilometer.

Schließlich gibt es im Lande riesige Flächen, die so aussehen, als ob Erdbeben, Feuerbrünste und Orkane dort gewüthet hätten. Es sind das Wüsten, wo man keine menschliche Ansiedlung mehr, keine Gebäude, keine Wege findet. Nur vereinzelte Huden irden umher und zahllose Kränen scharren die nur oberflächlich bestatteten Leichen auf. Das ist in Ostgalizien das Aussehen der Bezirke Stesjanow, Dobromil und in Mittelgalizien der fruchtbarsten und bestge-

legtesten Bezirke Brzembil, Zaczalau, Sencow, Brzembil, Nisko, Tarnobrzeg, Sanok, Krasno, Jaslo, Boczina und Mielęta. Die 700 Quadratkilometer (etwa so groß wie ganz Oberösterreich) aus. Die Gesamtsumme der verwüsteten Gebiete in Galizien kommt nahezu dem sechsten Teile des Gebietes der im Reichsrat vertretenen Länder gleich.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die durch Zeitungen verbreitete Nachricht, den deutschen Kriegsgefangenen in Marokko und in den französischen Kolonien sei der postfreie Briefverkehr mit der Heimat unterbunden, beruht auf einem Irrtum. Für sie gelten genau die gleichen Bestimmungen, wie für die im europäischen Frankreich Internierten.

Der Austausch der schwerverwundeten Deutschen und Engländer fand am 15. und 16. Februar statt. Die niederländische Regierung hatte in entgegenkommender Weise ihre Rotkreuz-Regional- und ihre Lazarettzüge zur Verfügung gestellt. Gestaltweise kann festgestellt werden, daß sowohl die zurückgeführten Deutschen als auch die abgereisten Engländer einmütig erklärt haben, daß ihre Behandlung in Deutschland beziehungsweise England in jeder Beziehung einwandfrei gewesen ist.

Der in der Unterhausung am 13. Februar vom Minister Churhill der deutschen Regierung gemachte Vorwurf, daß sie ihre Zustimmung für den Austausch so spät abgegeben habe, trifft nicht zu. Deutschland hat bereits vor mehreren Monaten sein grundsätzliches Einverständnis in dieser Frage erklärt. Der Termin des Austausches, der 15. und 16. Februar, ist dann schließlich festgelegt und der englischen Regierung übermittelt worden, als deren Vorschläge hier eingingen. Der Austausch der schwerverwundeten Franzosen kann leider noch nicht stattfinden, da Frankreichs Zustimmung immer noch ausbleibt.

Der bisherige Botschafter von Kalisch, Michael, ist laut einem Privat-Telegramm seines Amtes entsetzt worden. Botschafter von Kalisch wurde als Botschafter von Konin berufen. Kalisch ist gegenwärtig als Unteroffizier dienst.

Inhalt der 154. Verlustliste.

- Infanterie usw.:
 - Garde: 1., 3. und 5. Garde-Regiment, 2. Garde-Regiment, Grenadier-Regiment Alexander, Elisabeth und Augusta.
 - Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Jäger-Regimenter Nr. 8, 11, 22, 26, 30, 35, 39, 41, 49, 50, 51, 53, 59, 62, 64, 67, 71, 72, 73, 74, 76, 78, 80, 83, 84, 86, 87, 89, 91, 93, 97, 111, 116, 117, 118, 128, 130, 135, 136, 137, 144, 149, 151, 152, 159, 160, 162, 168, 169, 175, 176.
 - Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 10, 11, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 52, 59, 71, 72, 73, 74, 79, 80, 81, 86, 87, 109, 116, 130, 201, 202, 213, 216, 219, 220, 226, 231, 234, 235, 236, 237, 240, 261, 269, 271.
 - Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 5, 17, 18 (f. Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 84), 22, 23, 25, 29, 32, 46, 48, 51, 55, 68, 72, 75, 76, 77, 81, 84, 87, 99, 110.
 - Landwehr-Ersatz-Regimenter Nr. 1, 2.
 - Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 8, 26, 79.
 - Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 9.
 - Landsturm-Bataillone I Alsenstein, I Braunau, 2 I Braunau, I und 3 Frankfurt a. O., 2 Hamburg, Reife, Reutal, a. O., I Rawibitz, Samter, 3 Schwerin, 2 II Trier, Wabernburg, Worms und Nr. 62.
 - Jäger-Bataillon Nr. 14.
 - Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 15.
 - Kavallerie: Husaren Nr. 17.
 - Reitartillerie: 1. und 8. Garde-Regiment; Regimenter Nr. 1, 18, 20, 22, 53, 59, 69, 84; Reserve-Regimenter Nr. 7, 12, 22, 66.
 - Jägerartillerie: Regimenter Nr. 4, 6, 10, 11, 14.
 - Pioniere: Regimenter Nr. 19, 20, 31; Bataillone: I und II Nr. 6, II Nr. 8, I Nr. 9, I Nr. 14, II Nr. 15, I Nr. 16, III Nr. 16 (Weber); 52. und 84. Reserve-Kompanie; 1 Landwehr-Kompanie des IV. Armeekorps (f. III. Bataillon Nr. 16 (Weber)).
 - Minerwerk-Abteilung des I. Armeekorps. Festungs-Scheinwerfer-Abteilung Löben (siehe unten).
 - Verkehrstruppen: Eisenbahn-Magazin-Arbeiter-Kompanie Nr. 2 der Gruppen-Inspektion der 3. Armee. Fernsprech-Abteilung des VIII. Armeekorps. Feldspiegertuppe.
 - Artillerie-Munitions-Kolonnen Nr. 2 der Garde-Ersatz-Division.
 - Fortifikationen und Arbeiter-Formationen: feste Löben. Armierungs-Bataillone Nr. 9 und II; Armierungs-Kompanie Nr. 20. Wehverbesserungs-Kolonnen Barry des V. Armeekorps.
 - Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompanie Nr. 3 des XVI. Armeekorps; Reserve-Sanitäts-Kompanie Nr. 4 des IV. Reservekorps.
 - Train: Train-Abteilung Nr. 2. Korps-Brückentrain des XVI. Armeekorps; Divisions-Brückentrain Nr. 6. Feldbäckerei-Kolonnen Nr. 2 des Gardekorps; Reserve-Bäckerei-Kolonnen Nr. 30 des XXV. Reservekorps.
- Bayerische Verlustliste Nr. 155.
- Sächsische Verlustliste Nr. 110.
- Württembergische Verlustliste Nr. 120.

Die Spekulation Costa Negra.

Ein Abenteuer-Roman von Gustaf Janson.

42 (Nachdruck verboten.)

Georg nicht glücklich. Er war zufrieden, dem andern seinen Platz angewiesen und dessen übertriebene Vorstellungen von seiner Entdeckung herabgesetzt zu haben. Er selbst bezweifelte keinen Augenblick deren Wert, aber fand es töricht, sich Hoffnungen hinzugeben, deren Verwirklichung wahrscheinlich auf Schwierigkeiten stoßen würde. Er dachte, als er hörte, wie Georg die eine Tür von außen beschloß, während er die andere Tür von innen verriegelte. Dann nahm er seinen vorigen Platz wieder ein und blickte ins Blaue. Daß sein Gehirn sich mit der Lösung eines Problems beschäftigte, zeigte deutlich die tiefe Falte zwischen seinen Brauen. Fünf Minuten blieb er unbeweglich mit halb geschlossenen Augen liegen. Dann stand er auf, einig mit sich selbst, das durchzuführen, was er sich vorgenommen. Die Goldgrube allein war der Mühe wert. Für den Augenblick jedoch bedurfte er der Ruhe nach den Anstrengungen der beiden letzten Nächte, auch mußte er Kräfte sammeln für die bevorstehenden Kämpfe. Eine Minute später war er in tiefen, traumlosen Schlaf gefallen.

Es war gegen 5 Uhr, als Georg erwachte. Er war ausgeruht, aber hungrig, und begab sich, nachdem er Toilette gemacht, hinunter in den Speiseaal. Nachdem er dort Platz genommen hatte, mußte er über sich selbst lächeln bei dem Gedanken, daß er sich in ein Haus luden ließ, wo man ihm eine Falle gelegt, in Zukunft wollte er sich versehen.

Als er beim Dessert angelangt war, trat ein alter Herr herein, dessen Rodauszug mit drei Miniaturnorden geschmückt war. Der alte Herr sagte, schüchtern überlaut, hier Georg zu finden. Er ging abwärts bei ihm vorüber, wandte aber sofort um und adrehte sich dem jungen Mann.

Herr Harrison, wenn ich mich nicht irre, begann er lächelnd.

Georg blickte und erwartete neugierig die Fortsetzung.

Gehatten Sie das ich Platz nehme?

Wieso? antwortete Georg zurückhaltend, gespannt darauf, ob die Unterredung ihm einen Fingerzeig geben werde.

Wie freundlich! begann der Fremde. Sie kennen mich nicht, wissen Sie das?

Roma nicht erinnern?

General Harrison schüttelte sich bei andern Reden, was er

Georg verbeugte sich leicht: „Da waren viele Gäste“, sagte er nur.

„Dankeschön! Hoffe ich, den Ihnen bemerkt zu werden.“

Wie waren nur wenige neben Herrn Dutroga?

„Waren Sie einer von denen?“ fragte Georg mit lebhaftem Interesse.

Der General nickte wiederholt, indem er lächelnd erwiderte:

„Ich schreibe mir, einer der besten Freunde von Dutroga zu sein.“

„Mit einem schüchtern Blick durch den Saal flüsterie er: „Ich habe Ihnen etwas zu sagen.“

„Sollten Sie den Ort nicht für passend?“

„Tausend nicht. Freilich sind wir augenblicklich allein, aber...“

„...so, Sie begreifen...“

„Haben Sie etwas dagegen, mir auf mein Zimmer zu folgen?“

„Ich wollte es Ihnen gerade vorschlagen.“

Georg erhob sich und ging dem General voran.

Sobald sie sich im Zimmer niedergelassen hatten, sah sich der General forschend um, und nach einem prüfenden Blick durchs Fenster begann er:

„Der Gesandte wohnt gerade gegenüber, auszeichnet! Sie können mir ungehindert reden. Mein Herr, mir ist bekannt, welchen unschätzbaren Dienst Sie meinem Freunde geleistet haben.“

„Zunächst möchte ich Ihnen meinen und dieser anderer Dank aussprechen.“

„Dann möchte ich Ihnen auch einen Rat geben, mein Herr und meine Stellung.“

„Hier freilich ist die Lage unangünstig, aber...“

„...so, Sie begreifen...“

„Ich bin Ihnen sehr dankbar“, entgegnete Georg, indem er sich verbeugte.

Der Minister des Innern, der Teufel mag ihn holen! Er schien nicht gütlich gelonnen. Sie machten ihm und dem Präsidenten einen Stich durch die Rechnung, als Sie so unheimlich Herrn Felice Dutroga zu Hilfe kamen. Sowohl Alcala als auch Raoul haben ein außerordentliches Verdienst an Ihnen. Sie werden sich nicht wundern, wenn ich Ihnen heute schon die Stadt zu verlassen.“

„Meinen Sie wirklich, daß ich das tun soll?“

„Geht mit bedenklicher Miene, da ihm der Vorfall durchaus widerstrebt.“

„Es ist notwendig“, beruhigte der General, „ich und diese mit mir wünschen um keinen Preis, daß Ihnen ein Unheil widerfähre.“

„Wie betrachten Sie das? Eine politische Partei, Ihnen die Güte zu tun, die in unserer Macht steht, selbst Gutes zu tun.“

„Bei diesen Worten wurde er hellrot und die Augen flammten.“

„Ich habe nur meine Sympathien und Wünsche für Sie. Ich bin kein Politiker, aber ich bin ein Mensch.“

„hm!“ räusperte sich Georg, „ich habe mir vorgenommen hierzulassen.“

„Das wäre im höchsten Grade unglücklich, mein Herr.“

„Wohin raten Sie mir zu gehen?“

„Nach Norden, zu Felice Dutroga. Es ist der einzige, der Ihnen wirksamen Beistand leisten kann. Lassen Sie sich im Gange ein Schiff, wäre es natürlich am sichersten an Bord zu gehen, aber selbst ich höre, wird einwilligen keine erwarten.“

„Und wie soll ich Herrn Dutroga erreichen?“

„Von hier bis San Antonio mit der Eisenbahn, dann zu Pferde weiter nach Norden. Wie gesagt, weiß ich Ihnen nichts Besseres zu raten, als schnellst zu fliehen.“

„Ich bin Ihnen außerordentlich dankbar für...“

„Hier wurde Georg durch das Rauschen eines Schiffs im Schloß unterbrochen.“

Der General sprang auf und warf einen unruhigen Blick auf Georg. Bevor dieser etwas sagen konnte, öffnete sich die Tür und Cor trat ein. Er kam blickte er auf der Schwelle stehen und musterte argwöhnlich den Besucher.

„General Cloriz — mein Freund und Kampagnon, Herr Cor“, stellte Georg vor.

„Ah, die Herren sind... hm!“ zu zölen“, stammelte der General verwirrt.

„Ehonorabler Herr!“ grüßte Cor ungut, „bitte, sich nicht läuten zu lassen!“

„Dutroga nicht!“ Der General drehte seine Hand, die Cor mit großer Herabwürdigung gebietet hatte: „Und so ist alles gesagt, was mir auf dem Herzen lag, wünsche ich Ihnen eine gute Reise, meine Herren!“

„Mit einer tiefen Verbeugung, die San Cor ungeachtet nachsah, nahm er Abschied, nachdem er noch einmal „Meine Herren!“ wiederholt und sich darauf beschränkt hatte. Hier verbeugte er sich wiederum und verließ das Zimmer.“

„Verjagte ich den alten Herrn?“ fragte Cor.

„O nein, wie waren fertig.“

„Ne, was hatte ich denn zu sagen, wenn ich fragen darf?“

„Er rief mir zu tun, was mir selbst zu tun gedenkt.“

„Wie kommt er denn dazu, Ihnen etwas zu raten?“

„Vermutlich aus Dankbarkeit für die Güte, die ich Dutroga erwies.“

„Dutroga? Den Namen habe ich heute mehrmals nennen hören, kennen Sie ihn?“

„Als ich seinen meine letzte Geschichte erzählte, erwähnte ich mich mein Anknüpfen mit Dutroga.“

„Das ist eine interessante Sache, Sie hätte wohl wissen müssen, daß es keine Veranlassung für Sie hätte, mich zu besuchen.“

„Dann einen Heller besonnen“, sagte Georg und verbeugte sich nach dem General hin.“

„Die Präsidenten sind die Präsidenten.“

„Die Präsidenten sind die Präsidenten.“

„Die Präsidenten sind die Präsidenten.“

Stadt-Theater.

Sonntags, 7 1/2 Uhr
„Königskinder.“
Sonntag 8 Uhr:
„Märchen.“
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Figaros Hochzeit.“

Lobe-Theater.

Sonntags 8 Uhr
„Süßwasser.“
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Schneider Witwe.“
Sonntag 8 Uhr
„Süßwasser.“

Thalia-Theater.

Sonntags 8 Uhr:
„Stein unter Steinen.“
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Die verunkelten Glöckchen.“
Sonntag abends 8 Uhr:
„Stein unter Steinen.“

Schauspielhaus

Operetten-Bühne. Tel. 2545.
Sonntags 8 Uhr:
„Estrablätter.“
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Der Zigeunerbaron.“
Sonntag 8 Uhr:
„Estrablätter.“

Liebig Theater

Täglich 8 Uhr abends:
Grosse
Spezialitäten-Spielplan.
Morgen Sonntag:
2 Vorstellungen
nachmittags 3 1/4 Uhr
(kleine Preise) u. abends 8 Uhr.
Neu!
Lotte u. Käthe Holz
jugendliche Tanzkünstlerinnen
Uessem's
größte akrobatisch-
equilibristische Neuheit.
Charlotte
Loro's Zinnsoldaten
Gebr. Wolf - Reech
u. die grossen Spezialitäten.

Viktoria-Theater

„Fri. Kadett“
Abt. 8 Uhr. Tel. 10447
Sonntag, 21. Febr., 3 1/2 Uhr:
Nachmittags-Familienvorstellung

Zeltgarten

Dr. B. Krsinsik
Heute Sonntag:
2 Vorstellungen
Nachmittags 3 1/2 abends 7 Uhr.
Vollständig
neues Programm
10
Spezialitäten
u. a.
Paul Kramer-
Truppe.
Geschw. Przybillak
Weltmeister im Roll-
schuhlauf.
Im Tunnel: 10520
Damen-Trompeter.

JRAN KINO THEATER

Ab heute:
Der Bienen-
Brotkirschlager:
Der Mann
im Keller.
Ein Abenteuer des berühmten
Detektivs.
Stuart Webbs.
Neueste Kriegsberichte
mit den besten Spezialitäten.

Schiesswerder.

Montag, den 1. März, abends 8 Uhr:
Vaterländisch. Konzert

der
Bresl. Sängerschaft des
Schles. Sängerbundes:
zum Besten des
Nationalen Frauendienstes.

Leitung:
Die Herren: Alfred Aumann, Kap.
Musikdirektor Hugo Fiebig und Kap.
Seminar-Musiklehrer Metzner.

Mitwirkende:
Frau Schauer-Bergmann, Herr
Hans Hielacher und das Orchester
des Breslauer Orchester-Vereins.

Karten zu 2 Mk., 1 Mk. und 50 Pf. bei
Hainauer, Woppe, Michaelis
und Weiss. 10555

TIVOLI Lichtspiele

Neudorfstrasse 35.
Nur Sonntag 3—5 Uhr:
Jugend-Vorstellung.
Eintritt für Gross und Klein 25 Pf.
10—12 Programm-Nummern,
unter anderem
Kriegsberichte.
Friedrich der Grosse
Historisch 3 Akte Historisch
Moritz hat Zahnschmerzen
Humoristisch. 10559
Das Mädchen der Schären
Drama.
Von der Feder zur Hacke
Drama usw.
Ab 5 Uhr, ab 4 Uhr Einlass:
Unter Indiens
Glutensonne
Abenteuerl. Indiens-Dschungeln
ist der grösste und gewaltigste
Kolossal-Film der Zeit.
5 Akte Sensation.
Ausserdem:
Der Brückenzug.
Ceberanspann. Drama, 3 Akte.
Kriegsberichte usw.
MILITÄR ermässigten Eintritt.

Palmengarten

Dir. H. Krsinsik.
Heute Sonntag:
Patriotisches Konzert
2 Kapellen 2
Anfang 4 Uhr. 10530



Kaiser Wilhelm Theater
Neue-Schneiditzerstr. 19
Nur 4 Tage!
Vom 19.—22. Februar:

Der Geisterspuk
im Hause des Professors.
Grosste Detektivroman in 3 Akte.
Inszeniert von Jess Webbs.
Stuart Webbs
der Meister-Detektiv.
Dargestellt
durch **Ernst Reichert**
Terror. 10500
In wackerer Kameradschaft
Eberhard v. d. Hagen
wacht das kühne
honorarfreie Programm.



Mittwoch, den 24., u. Donnerstag, den 25. Februar 1915

billige Verkaufstage meiner
Modell- und Muster-Waschanzüge

sowie anderer Waren für 2 1/2- bis 9jährige Knaben. Diese Muster-Anzüge bieten wieder entzückend schöne Formen und gute Qualitäten in grösster Auswahl
Serie I à Mk. 3.75 © Serie II à Mk. 4.75
Waschblusen, durchweg Stück Mk. 2.—
Umtausch und Auswahlendung ausgeschlossen.

S. Guttentag Altbückerstr. 5, I-III.
(Fahrstuhlbenützung) 10581



Riesen-Erfolg

10502
hatte das Prachtprogramm dieser Woche bei der gestrigen Erstaufführung, demzufolge konnten wir heute auch schon fast
Mark 2000.—
in Gold für die Reichsbank reservieren.
Der Spielplan enthält u. a.:
Judith Hirsch die Geliebte des Fürsten von Borengaria
3 entzückende Komödien.
Die neuesten Kriegsberichte und die übrigen Attraktionen!

Lichtspiel-Haus

Olaverstr., Ecke Sehnbrücke.
Alexandra
von
Richard Voss
Grosses
Sittendrama
5 Akte. 10584
Hauptrolle:
Kenny Porten.

Schauspieler als Soldat
Humoreske
in 1 Akt.
Neuester Kriegsbericht



Eden-Theater
Nikolaistrasse 27.
Ab Sonnabend:
Ulanenstrieche
2 Akte.
Heitere Eindrücke unserer Feldgrauen in Frankreich im Kriege 1914.

Die rote Gefahr
Sittendrama in 2 Akten.
Kriegsberichte von 1915
7. Woche.

Achtung! Neu!
Goldwährung 100 für die Reichsbank.
Wer zu unserer Kasse mit Gold bezahlt, erhält ein vornehmeres Logenbillet (Preis 1.15 Mk.) gratis.
Schon in den ersten Tagen unserer Bekannmachung gingen viele hundert Mark in Gold ein, wir bitten unsere w. Kundschaft so fortzuführen.

PALAST Theater
Neue-Schneiditzerstr. 16. Tel. 4994
Durchschlagender Erfolg:
Täglich 3 Vorstellungen
4, 7 u. 9 Uhr.
Das grösste Problem des XX. Jahrhunderts:
Die Finsternis



Eigentum.
Nach dem gleichnamigen Roman von Baron
VON PERFALL.
6 Akte
Ausserdem:
Kriegsschau aus Ost u. West.
Notiz.
Das Publikum wird gebeten nur zu den angesetzten Zeiten zu erscheinen, da sonst für Platz nicht garantiert werden kann. 10585
Trotz der enormen Unkosten
keine erhöhten Preise!
Sonntag 5 Vorstellungen
3, 5 1/2, 6, 7 1/2, 9 Uhr.

Ste!!! Wohn???
Dominikaner
Heute 3 brillante Vorstellungen.
Max Riedels 10554
Schauspiel-Ensemble.
Verbannt
ein Bild aus dem Leben.
Morenas Musical-Ausst.-Akt.
Barellas Dressur-Akt.
Thilo, das Breslauer Unikum.
Anfang 3 und 7 1/2 Uhr.
Die Nachmittags-Vorstellungen sind genau so reichhaltig wie abends.
Zeitig kommen, guter Platz.

Circus Busch
WELT KINO
Dampfheizung
Heute Sonntag: von 4 1/2—11 Uhr
Dauer-Vorstellung.
4 1/2 Uhr:
DORNROSCHEN
das beste 4 Akte deutsche Märchen.

30 Authentische Kriegsberichte
Raubtiere in Freiheit.
2 Akte.
Kinder haben zu obigem Programm auch allein Zutritt und zahlen auf allen Plätzen 20 Pf.
6 1/2 Uhr: Nur für Erwachsene.
ASTA NIELSEN
in ihrem Meisterwerk:
„Ein Lebenstraum“.
4 Akte. [10598
7 1/2 Uhr: Glänzend. Lustspiel:
Helden v. Kleckersdorf
3 Akte. oder: 3 Akte.
Die „Liebe gute Lieb.“
8 1/2 Uhr: Das
geheimnisvolle
X
6 Akte 6 Akte
oder:
Mit variierter Order.
Das beste Kriegsdrama der Gegenwart.
Eintritt für das ganze Programm
v. 4 1/2 bis 20 Pfennig
7 1/2 Uhr u. höher.

Stehet Euch bei!

Helfst in kranken Familien.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 20. Februar.

Heute abend

10 große öffentliche Versammlungen über die Kriegsernährung.

Eine öffentliche Versammlung über die Kriegsernährung folgt der anderen. So muß es sein, denn viele Tausende wissen noch immer nicht, was auf dem Spiele steht, was sie zu tun und zu lassen haben. Da muß immer von neuem laut und öffentlich gesagt werden, was dringend nötig ist. Die 10 öffentlichen Versammlungen, die heute abend 8 1/2 Uhr abgehalten werden, tagen in folgenden Sälen:

1. Neue Börse, Grauwienstraße 15: Redner Gehelmer Regierungsrat Dr. Friedensbur.
2. Hermannloge, Museumsplatz: Rednerin Frau Gehelmer Schüler.
3. Deutscher Kaiser, Friedrich-Wilhelmstr. 85: Redner Gewerkschaftssekretär, Stadivordneter Philipp.
4. Schicksal, Schießwaffenplatz 25: Redner Prof. Dr. Rosenfeld.
5. Katholisches Vereinshaus, Gräblichenerstr. 94: Rednerin Bezirkssekretärin Frau Marie Stelzner.
6. Vincenzhaus, Seminarstraße 1/3: Redner Oberpostassistent, Stadivordneter Reichner.
7. Volksgarten, Michaelisstraße 48: Redner Gewerkschaftssekretär Seibold.
8. Deutscher Kaiser, Frankfurterstraße 117: Redner Verbandssekretärin Frau Konig.
9. Wilhelmstraße, Meudorfstraße 54: Redner Mittelschulrektor Kostentlicher.
10. Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17: Redner Ingenieur Fischer.

Alle Männer und Frauen von Breslau und Umgegend sind herzlich eingeladen. Freie Aussprache.

Was werden wir essen?

Das ist jetzt die tägliche Frage in aller Munde. Alles ist teurer, Brot und Mehl sind knapp; wir sollen sparen. Da kommt die sparsamste und tüchtigste Hausfrau in große Verlegenheit, das beste Kochbuch besagt seinen Dienst. Weizen sollen wir sparen. Deshalb sind die neuen Vorkochbücher erlassen worden. Aber gleichzeitig wird empfohlen, Ortes und Nudeln zu kochen, beides Weizenzeugnisse.

Säfergrütze und Säfermehlsuppen sollen den Frühstückes ersetzen. Dabei hören wir, daß die Pferde weniger Säfer bekommen. Ein Arbeitspferd, das mindestens 13 bis 15 Pfund Säfer täglich braucht, darf jetzt nur 2 1/2 Pfund erhalten, weil es an Säfer fehlt und die Militärbevölkerung große Mengen verbraucht.

Süßholzwurzel sollen das Fleisch ersetzen. Aber Linsen, Bohnen und Erbsen sind so teuer, daß sich eine Arbeiterfrau sehr besinnen muß, ehe sie eine dicke Bohnen- oder Erbsensuppe zubereitet.

Maisgrütze und Maismehl werden empfohlen. Jedoch ein Blick in die Statistik lehrt uns, daß wir auch Mais in großen Mengen aus dem Auslande beziehen, ebenso Eier, Fett, Reis. Ehe die Vorräte im Lande genau festgestellt sind, wird man also kaum annehmen dürfen, daß wir reichlich mit diesem wichtigen Nahrungsmittel versehen sind.

Es bleiben noch die frischen Gemüse und die Kartoffeln. Das Wintergemüse, das schließlich für die Masse des Volkes allein in Frage kommt, ist aber auch sehr im Preise gestiegen. Kartoffeln, Weiskohl, Mohrrüben sind beinahe doppelt so teuer als früher. Was soll nun eine Arbeiterfrau kochen, die weder Fleisch noch Konserven hat und kein Geld, um auf Vorrat zu kochen, das heißt im Sommer und Herbst Gemüse und Obst einzulegen?

Niemand wird diese Frage beantworten können, solange die Produzenten und Händler ihre Waren weiter zurückhalten

dürfen, um höhere Verkaufspreise zu erzwingen. Wir werden um eine Beschlagnahme der gesamten Kartoffel- und Fleischvorräte, vielleicht auch der haltbaren Gemüsesorten, wie Weiß- und Rotkohl, Erdbohnen, Mohrrüben nicht herumkommen.

Es wird von den Hausfrauen verlangt, sie sollen sich einschränken. Im allgemeinen geschieht das auch. Man muß aber auch dafür sorgen, daß die unbedingt nötigen Mengen der wichtigsten Nahrungsmittel zu haben sind. Und man muß mit allen Kräften zu verhindern versuchen, daß sie zu Wucherpreisen verkauft werden.

Die Höchstpreise in Breslau.

In den letzten Tagen ist uns gemeldet worden, daß die vom Magistrat vorgeschriebenen Höchstpreise für den Kleinhandel hier und da nicht eingehalten wurden; man hat bedeutend mehr verlangt. Damit besonders die Hausfrauen wissen, welche Höchstpreise gelten, geben wir sie nachstehend bekannt.

Für ein Pfund dürfen in Breslau höchstens gefordert werden:

Kartoffeln	5 Pfg.	Weizenmehl	24 Pfg.
Farinmehl	24	Brot	17
Rot- u. Weizenmehl	30	Starke Graupe	34
Guter Tafelreis	50	mittlere	40
Weis, Mittelorte	40	feine	41
Bruchreis	30	Fleisch je nach Beschaffenheit	80-120
Salz	13	Schweinefleisch	80-120
Amerikan. Schweine		Sammelfleisch	90-120
Schmalz	130	Semmel von 60 g	
Margarine	100	Teiggewicht	5
Allerfeinste Tafel-Margarine	110		
Roggenmehl	22		

Wir rufen nicht gern die Polizei um Hilfe an; aber wer es in dieser bitteren Zeit fertig bringt, seine Mitmenschen zu schröpfen, der verdient gewiß keine Rücksicht. Er muß bei der Polizei angezeigt werden, wenn er trotz Ermahnung höhere Preise fordert, als Gesetz und Verordnung es zulassen.

Die Pflichten der Dahingeblichenen.

Hat die Hälfte der männlichen Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins Breslau ist hinausgezogen, um Volk und Vaterland vor den vielen Feinden zu schützen. Unfähigkeit Mühen ertragen sie seit Wochen und Monaten draußen im Osten und Westen; nichts kann ihren Heldennut bezwingen.

Da entsteht von selbst die Frage: was haben wir zu tun, die wir dahheim geblieben sind? Nun, heute soll nur eins hervorgehoben werden: Wir haben den politischen Verein, einen die gebührende Treue zu bewahren! Starke, vielbewunderte Organisationen haben wir in den vergangenen Friedenszeiten geschaffen. Sorgen wir dafür, daß sie nicht zerfallen, auch in den schlimmen Zeiten des Krieges durchhalten, ja, innerlich noch stärker werden und gestärkt.

Welch, es ist nicht leicht, in diesen Tagen, wo die Waffen sprechen und alles in Atem hält, die politische Organisation stark zu erhalten. Manche der Besten und Tüchtigsten sind der Mitarbeit entzogen, stehen im Felde. Unter denen, die zurückgeblieben, herrscht oft die Not. Manchem ist es kaum möglich, ein paar Pfennige zu opfern. Doch es gibt genug Mitglieder, dessen Verhältnisse es erlauben, regelmäßig die Monatsbeiträge zu zahlen. Und das soll und muß auch während des Krieges geschehen. Das entspricht den Pflichten, die die Dahingeblichenen zu erfüllen haben. Wir müssen unsere politische Organisation auch finanziell kräftig erhalten.

Alle Kraft muß daran gesetzt werden, das Geschaffene zu sichern und auszubauen. Keiner darf da zurückbleiben, von jedem muß erwartet werden, daß er seine Pflicht tut, heute mehr, als je.

Und ganz besonders gilt das von den Frauen, auf

denen heute vor allem die Verantwortung ruht. Die sozialdemokratisch gesinnten Kriegserfrauen haben jetzt gute Gelegenheit, ihren Mann in der politischen Organisation zu ersetzen, indem sie das Amt von Hilfsleiterinnen (Bezirksführern) übernehmen. Mitglieder, bei denen die Beiträge nicht abgeholt werden können, weil Mangel an Hilfsleiterinnen vorhanden ist, sie werden ersucht, ihre Beiträge im Parteisekretariat, Margaretenstr. 17, Zimmer 26/27, zu zahlen. Ferner werden die Genossen und Genossinnen gebeten, es dem Parteisekretariat sofort zu melden, wenn einer unserer Parteimitglieder im Feldesland gefallen ist.

Arbeiten wir alle für unseren politischen Verein, rufen wir so nach unseren Kräften für den Aufstieg des Volkes. Damit wirken wir zugleich im Sinne und zum Wohle derer, die hinausgezogen. Helfen wir, das erfüllen, was sie im opferreichen Kampfe befehl.

Unsere Arbeit gilt dem ganzen Volke, zuerst den vielen Millionen der Armen und Kleinen, der großen Masse. Mehr als je wird heute ihr Wert erkannt. Alles für und durch das Volk! Mädchen doch alle begreifen, wie nötig das ist und fegendringend. Wir jedenfalls wollen und werden nicht erlahmen, täglich von neuem für das Wohlergehen der breiten Masse zu schaffen und damit zum Heile des ganzen Volkes. Und dazu brauchen wir unsere politischen Vereine!

Aufklärung über die Kriegsernährung von Haus zu Haus.

Wir erhalten folgende beachtenswerte Zuschrift: Versammlung folgt auf Versammlung, die Zeitungen bemühen sich, den Ernst der Lage und die Dringlichkeit der Pflichten allen klar zu machen, in Kochbüchern wird praktische Anleitung gegeben. Und doch genügt diese mannigfaltige Aufklärung noch nicht, um die unbedingte Gesamtwirkung zu erreichen, die zu einem vollen Erfolge nötig ist. Tausende gehen in die Versammlungen, aber zehntausende von Hausfrauen bleiben zu Hause. Und das Lesen und Hören der Anweisungen mag für den Augenblick den guten Willen anspornen; aber nur allzu leicht erlahmt die Ausdauer, wenn es sich um die Durchführung, um die immer erneute Anpassung der Lebenshaltung und der Wirtschaft an die veränderten Verhältnisse handelt.

Darum ist neben aller bisherigen Werbetätigkeit noch eine nötig: die Aufklärung im Hause. Diese sollte jeder, der den Ernst der Lage eingesehen hat, bei seinen Bekannten ausüben, unbekümmert darum, ob er sich dafür Unfreundlichkeiten einleiden muß. Denn wo das Vaterland es fordert, muß Europas überflüssige Höflichkeit zurücktreten.

Aber darüber hinaus muß die Hausarbeit organisiert werden. Hierzu besteht ja gerade gegenwärtig die günstigste Gelegenheit. Die Kriegsernährung führt Hunderte von Frauen und Männern regelmäßig in Tausende von Häusern, verleiht ihnen zugleich ein gewisses Ansehen und die Möglichkeit, sich um die Wirtschaftsführung zu kümmern. Darum sollten die Patroninnen und Patronen des Nationalen Frauenbundes, ferner die Armenpflegerinnen und die zahlreichen Helferinnen der kirchlichen und sozialen Organe mobil gemacht werden als Hilfspersonen der Kriegsernährung. Sie sollten keinen Besuch bei ihren Schutzbefohlenen machen, ohne sie wegen der Anschaffung der Nahrungsmittel und Verteilung der Speisen zu beraten. Zur Vorbereitung dieser Hausarbeit wären besondere Versammlungen der Patroninnen und Helferinnen erforderlich, wo ihnen Rathschläge für ihre Aufklärungsstätigkeit und Gelegenheiten zu Besprechungen gegeben würden. Wenn man bedenkt, daß allein etwa 30 000 Familien der Fürsorge des nationalen Frauenbundes unterstehen, dann erkennt man, welche Wichtigkeit dem vorgeschlagenen Wege der Ernährungsaufklärung beizumessen ist.

Mitglieder

des sozialdemokratischen Vereins!

Mittwoch, den 24. Februar, wird im Gewerkschaftshause eine Mitglieder-Versammlung abgehalten. Neben einigen geschäftlichen Angelegenheiten steht ein Vortrag des Reichstagsabgeordneten, Genossen Gustav Bauer aus Berlin auf der Tagesordnung. Er spricht über die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu den Kriegskrediten. Nur Mitglieder haben Zutritt.

Schicksalskalendar.

20. Februar:

- 1751 * Der Dichter Joh. Heinrich Voss in Sommersdorf († 1826), vordem durch sein Epos „Cottbus“.
- 1810 Andreas Hofer in Mantua erschossen (* 1767).
- 1861 † Der skandinavische Dramatiker Eugene Scribe in Paris (* 1791).
- 1913 † Krohne, Reformator des preuß. Gefängniswesens.

21. Februar:

- 1677 † Der Philosoph Baruch Spinoza im Haag (* 1632).
- 1843 † Friedrich v. Sallet, Dichter, in Reichau.
- 1862 † Der Dichter Justinus Kerner in Weinsberg (* 1786).
- 1887 Zeichnungswahlen zum Reichstag.

Aus aller Welt.

Die Bluttat eines Geisteskranken.

Zwei Menschen getötet, zwei verletzt.

Freitag nacht schoß in der Dolzshuh-straße in Nürnberg der geisteskrante Schreiner Nathan Kloecklein mit einem Gewehr auf Passanten, tötete einen Polizeiwachmeister, sowie einen Hiltswachmann und verletzte einen Wachmann und einen Uferdehändler durch je einen Schuß am Arm. Der Täter wurde Freitag früh verhaftet.

Die Kartoffelnote in Berlin.

Mit einem Schlage, so schreibt das Berliner Tageblatt, ist die Kartoffelnote beseitigt. Aus unmittelbaren Wünschen, instanter Verleihen und Beständen plötzlichen Kartoffeln auf, Kartoffeln in ungeheuren Mengen, riesige Lasten von Kartoffeln, Wagen und Säcke voll! Die neuen Höchstpreise für Kartoffeln, die das Oberkommando in den Marken heute zum ersten Male in Kraft treten ließ, wirkten da ganz eigenartig als Zauberstab. Aus den Kellern kamen Vorräte an das Tageslicht, die alle Schätzungen übertrafen. Am Mittwoch war auf allen öffentlichen Märkten wenigstens nirgends eine Kartoffel zu haben. Die Händler stellten mit ihren Vorräten in Vorraum; der neuen Höchstpreise vollständig zurück. Sie verließen fluchtartig die Märkte, als sie hörten, daß den Jentner für 4 Mark verkaufen müßten. Inzwischen ist die neue Verordnung in Kraft getreten, dem bisherigen Mangel an Kartoffeln ist gründlich

abgeholfen. Ein Rundgang durch die Markthallen, öffentlichen Märkte und sonstige Verkaufsstellen zeigte, daß es eine Kartoffelnote vorläufig nicht geben wird. Die Stände sind bis zum Rande mit den Früchten der deutschen Erde gefüllt, alle Sorten sind in reichlicher Auswahl vertreten. Die Grünrambändler geben jetzt alle gemüßigten Quantitäten genau so höflich und entgegenkommend, wie sie vorher barsch und unhöflich waren. Die Hausfrauen aber kommen mit Taschen, Körben und Körben, um die erwerbenden Kartoffeln einzukaufen. Es gibt keine Angst mehr, daß die Vorräte zu früh zur Reize gehen könnten. Man findet den Preis wohl etwas hoch, ist aber trotzdem zufrieden, angesichts der großen Mengen, die jetzt vor aller Augen aufgestapelt liegen.

Und wenn sich bisher die ärmere Bevölkerung wenigstens an Kartoffeln satt essen konnte, so haben die vom Bundesrat festgesetzten hohen Kartoffelpreise dem einen Kiesel vorgeschoben. Wie Fleisch ist jetzt auch die Kartoffel eine Luxusware geworden, die sich nur gestalten kann, wer über eine gut gefüllte Geldbörse verfügt.

Aber noch etwas anderes lehrt dieser Vorgang. Er zeigt den „Patriotismus“ der Kartoffelproduzenten und Händler, die zum Schaden des Volkes ihren Vorrat zurückhalten, aber sofort, wenn sie Wucherpreise erzielen, Unmengen auf den Markt werfen.

Zum Bombenattentat in Sofia.

Agence Bulgare“ meldet: Die über den Bombenanschlag eingeleitete Untersuchung wird mit verheerenden Resultaten erfüllt, von der das Publikum im Augenblicke der Explosion ein so schönes Beispiel gegeben hat. Dieser Umstand muß hervorgehoben werden, um den im Auslande erhebenem willkürlichen Kommerzaren, die in Sofia äußerst befremden, ein Ende zu setzen. Die bulgarische Öffentlichkeit erwartet mit vollem Vertrauen und mit unerschütterlicher Ruhe die Entwicklung dieser unglücklichen Angelegenheit und bemerkt damit, daß, selbst wenn es sich hier um den Versuch Schrecken zu verbreiten oder um weitergehende verbrecherische Ziele handeln sollte, dieser Versuch misslungen ist.

Endlich wieder einmal ein Auktionswert. Wie die hiesige Kanalbauverwaltung mittelst erklärte der Minister der öffentlichen Arbeiten, daß die Verbindung zwischen Rhein und Weiser nunmehr hergestellt ist. Bereits am Dienstag wurde ohne jede Feierlichkeit die Schleuse zwischen der Weiser und dem Kanal bei Wenden für den ersten Schiffszug in Betrieb gesetzt. Die gew. Kanalrede wird zunächst verkehrsweg

mit einem vorläufig auf einundneunzig Meter festgesetzter Tiefgang für geladene Röhre in Benutzung genommen.

In einer Zeit, wo man nur von zerstörten Kulturwerken reden hört, wirkt eine solche Nachricht wie ein wärmender Sonnenstrahl.

Werkwürdige Schiffsoffiziere.

Der „Sozial-Anzeiger“ meldet aus Amsterdam: Nach einer Reutermeldung aus London veröffentlicht die Admiralität offenbar zur Beruhigung der Bevölkerung und Schiffsahrt einen Bericht über die erfolgreiche Tätigkeit der englischen Minenlegergeschiffe an der Ostküste Englands, namentlich bei Scarborough.

Reuter sagt wörtlich: Einige der Schiffsoffiziere sind verschiedene Male mit ihren Schleppern in die Luft geflogen, doch setzten sie ihre Arbeit ruhig fort. Die Minenleger haben sich im Dunkeln bei Wetter und Wind in die gefährlichen Minenfelder gewagt, und eine sichere Durchfahrt gebahnt, wodurch zahlreiche Schiffe und Menschenleben vor dem Untergange errettet wurden.

Werkwürdige Menschen, die mehrere Male in die Luft fliegen und trotzdem ihre Arbeit fortsetzen; aber noch merkwürdiger die Denker, denen man solche Mühsalshausenaden vorsetzt.

Die entwichenen russischen Gefangenen. Die Namen der am letzten Mittwoch aus dem Gefangenenlager in Döberitz entflohenen und bisher nicht ergrieffenen vier russischen Gefangenen sind folgende: Unteroffizier Feodor Polmetkow, Einjähriger Boris Mitkowicz, Einjähriger Peter Bimij, Ivanow und Soldat Sergej Comi Wagnage. Die Entflohenen haben die graue russische Uniform mit Mantel und Mütze an, auf dem linken Knie befinden sich bei den beiden ersten gelbe, bei den beiden letzten weiße mit gleicher Farbe überzogene Handschuhe. Der Unteroffizier hat überdies ein Seiteninstrument, Balbonka genannt, bei sich. Der Unteroffizier spricht nicht deutsch, der Einjährige Bimij folglich spricht kein fließendes und der Einjährige Ivanow gebrochene Deutsch. Der Soldat Wagnage, der ein auffallend hübscher Mensch von 22 Jahren ist, ist Grusinier und spricht etwas Deutsch.

Aus England einen neuen Senkballon. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Petersburg: Der Stadthauptmann gibt zur Vermeidung von Unruhigkeiten bekannt, daß der neue Senkballon „Gigant“, der angeblich als erster als jeder Zeppelin sein soll, seine Probeflüge am 15. Februar begonnen habe.

Eine russische Kriegsernährung auf Kofferbein. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet direkt aus Petersburg: Russland erhebt eine Kriegsernährung auf Kofferbein, die 150 bis 210 Millionen Rubel bringen soll.

Der Winterfeldzug in Ostpreußen.

I.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Seit Monaten waren unsere unter den Befehlen des Generals von Below in Ostpreußen stehenden Truppen auf verteidigungswirksame Verhältnisse angewiesen. Aus 50 Prozent Landwehr, 25 Prozent Landsturm und 25 Prozent anderen Truppen zusammengesetzt, verteidigten diese Truppen die ganze Ostpreußen, vor allem die Provinz Ostpreußen erfolgreich gegen einen mehrfach überlegenen Feind, dessen Stärke in 6 bis 8 Armeekorps Anfangs Februar noch etwa rund 200.000 Mann betrug. Die numerische Überlegenheit der Russen war auf diesem Kriegsschauplatz eine so große, daß die deutschen Truppen starke natürliche Stellungen aufsuchen mußten, die sich an den großen naturlichen Seen und hinter der Angerapp-Linie anboten. Das Land zwischen diesem Gebiet und der Grenze mußte dem Feinde überlassen werden. In wiederholten Angriffen versuchte dieser sich in den Besitz der besetzten Stellungen der Deutschen zu setzen. Trotzdem er hierzu stets an Zahl überlegene Kräfte aufbot, wurden alle seine Angriffe, die sich mit Vorliebe

gegen den Brückenkopf von Darkehmen

und den rechten deutschen Flügel auf den Paprobiter Bergen richteten, stets abgeschlagen. Bis zur Brust in Wasser durchwateten am 1. Weihnachtstages Teile des III. sibirischen Korps das Sumpfgelände des Niesitzer Bruchs. Ihr Angriff wurde ebenso abgewiesen, wie die noch im Januar und Februar gegen den linken deutschen Flügel verübten Offensivunternehmungen.

Anfang Februar war endlich die Zeit gekommen, wo starke deutsche Kräfte verfügbar wurden, um nach dem ostpreussischen Kriegsschauplatz gebracht und dort zu einer umfassenden Bewegung gegen die Russen eingesetzt zu werden. Das Ziel dieser Operation war neben dem in erster Linie erstrebten Waffenerfolge die Sicherung deutschen Gebiets von dem russischen Einbringer, der hier schrecklich gehaust hatte.

Wohl versichert durch die deutschen Stellungen und Grenzschutztruppen und sorgfältig vorbereitet schloß sich in den ersten Februartagen hinter den beiden deutschen Flügeln die Versammlung der zur Offensive bestimmten Truppen. Am 7. Februar trat der Südflügel zum Angriff an, etwas später setzte sich die Nordgruppe — diese aus der Gegend von Tilsit — in Bewegung.

Die Erde war mit Schnee bedeckt

und scharf durchgefroren, alle Seen waren von dickem Eise bedeckt. Am 5. Februar war außerdem erneuter Schneefall eingetreten, der das ganze Gelände mit einer außerordentlich hohen Schneehöhe überzog; endlich setzte unmittelbar nach diesem Schneefalle erneut Frost ein und mit ihm ein eisig kalter Wind ein, der an vielen Stellen zu den stärksten Schneeverwehungen führte und damit den Verkehr auf Bahnen und Straßen ganz besonders erschwerte, ja den Kraftwagenverkehr gänzlich ausschloß.

Die deutsche Führung hatte sich aber auf die besonderen Schwierigkeiten eines Winterfeldzuges wohl vorbereitet. Die Truppen waren mit warmer Bekleidung ausgestattet. Tausende von Schlitten, hunderttausende von Schlittenkufen waren bereitgestellt worden. Um an die feindlichen Hauptkräfte heranzukommen, hatte der deutsche Südflügel zuerst die 40 Kilometer tiefe Waldzone des Johannishurger Forstes und dann den Piffed zu überqueren, der den Ausfluß des Spreidingssees bildet und auf russischem Gebiete als Pissa dem Narew zufließt, in den er zwischen Rongza und Ostrolenka mündet. Der Feind hatte sowohl im Walde seine Verstecke angelegt als auch

die Piffed-Übergänge besetzt

und besetzt. In Johannsburg und Biaska lagerten stärkere russische Truppen. In einem der von ihnen besetzten Orte war für den Sonntag abends ein Lanzett angeordnet, als gerade an diesem Tage — völlig überraschend für die Truppen sowohl als die Führung — die deutsche Offensive einsetzte.

In aller Stille brachen sich die deutschen Angriffskolonnen ihre Bahn und gewannen am Nachmittag Führung mit dem Feind. Die jungen Truppen des General von Bismann erzwangen sich am Nachmittag und in der Nacht zum 8. bei Wrobeln den Übergang über den Piffed. Trotz stark verschneiter Wege und heftigen Schneereitens, das den ganzen Tag anhielt und die Bewegungen erheblich verzögerte, haben Teile dieser Truppen an diesem Tage 40 Kilometer zurückgelegt. Die Kampftruppen des Generals v. Falk waren an diesem Tage bis dicht an Johannsburg herangekommen und nahmen Szwetyn im Sturm, wobei dem Feinde die ersten Gefangenen (2 Offiziere, 150 Mann) und 2 Maschinengewehre abgenommen wurden. Am nächsten Tage setzten die deutschen Truppen den Kampf um die Gewinnung des Piffed-Überganges fort. Die sibirische Kavallerie des Generals von Bismann war gerade im Begriffe, bei Gessen das östliche Ufer zu betreten, als sie plötzlich in ihrer

rechten Flanke vom Feind angegriffen

wurde, der aus Kolno gekommen war. Sofort wandten sich die deutschen Truppen gegen diesen Gegner und warfen ihn wieder zurück, woher er gekommen war. 500 Gefangene, 5 Geschütze, 2 Maschinengewehre, zahlreiche Munitionswagen und sonstiges Material blieben in der Hand der Deutschen, während die Nachbarkolonnen an diesem Tage bei Wrobeln 300 Gefangene machte und General Falk Johannsburg erlöste, das von zwei russischen Regimentern verteidigt wurde. Hier verlor der Feind 2500 Gefangene, 8 Geschütze und 12 Maschinengewehre.

Die Piffed-Übergänge waren am 8. Februar in deutscher Hand. Am 9. begann der Vormarsch auf Dyd. Biaska wurde noch an diesen Tagen von den Russen gesäubert. Wiederum fielen 300 Russen in deutsche Gefangenschaft.

Indessen war auch der Nordflügel nicht müßig geblieben. Die hier zum Angriff bestimmten Truppen hatten sich zunächst in den Besitz der besetzten Stellung des russischen rechten Flügels zu setzen, die sich von Spullen aus zum Schoreller Forst

und von dessen Nordsaum fast bis zur russischen Grenze erstreckten. Für den Angriff gegen diese Stellungen, die mit Drahtbindern wohl versehen waren, war der 9. Februar im Aussicht genommen. Da sich aber beim Feinde Anzeichen rückgängiger Bewegungen bemerkbar machten, schritten die Truppen obwohl sie zum Teil weder über ihre Maschinengewehre noch über ihre ganze Artillerie verfügten, schon

Am Nachmittag des 8. Februar zum Angriff.

Am 9. Februar waren die feindlichen Stellungen genommen; der Feind ging in südlicher Richtung zurück. Die deutschen Truppen folgten in Gewaltmärschen. Trotz der allerschwersten Schwierigkeiten, die diesen Märschen die Naturgewalten entgegenstellten, erreichten die deutschen Marschkolonnen am 10. die Linke Piffallen—Madselawo und am 11. die große Straße Gumbinnen—Wysokowsky. Der rechte Flügel hatte bis zur Einnahme von Stallupönen fast 4000 Gefangene gemacht, vier Maschinengewehre und 11 Munitionswagen genommen. Die Mitte zählte bei der Wegnahme von Chditubnen—Wirdallen und St. Barby 10.000 Gefangene, 6 genommene Geschütze, 8 Maschinengewehre und erbeutete außerdem zahlreiche Bagagewagen,

darunter allem 80 Feldküchen

3 Militärläger, sonstiges zahlreiches rollendes Material, Waffen von russischen Leibesgaben und — was die Hauptsache war, einen ganzen Tagesfahr Verspätung. Beim linken Flügel endlich wurden 2100 Gefangene gemacht und 4 Geschütze genommen. Bis zum 12. Februar, an welchem Tage unsere Truppen, nunmehr schon ganz auf russischem Boden, Didingen, Kalwarja und Mariampol besetzten, hatte sich die Zahl der von den Truppen des Nordflügels genommenen Gefangenen auf 17 gesteigert. Die russische 73. und 56. Division waren bis zu diesem Zeitpunkt so gut wie vernichtet. Die 27. Division aufs schwerste geschädigt.

Der vor der Angerapplinie und den Besetzungen von Diden gelegene Gegner hatte inzwischen gleichfalls den Rückzug in östlicher Richtung eingeleitet. Nunmehr schritten auch die in den deutschen Besetzungen bisher zurückgebliebenen Truppenteile,

aus Landwehr und Landsturm bestehend,

zum Angriffe gegen den weichen Feind, dessen lange Marschkolonnen von unseren Heerern festgestellt wurden. An diesem und an den nächsten Tagen kam es an den verschiedensten Stellen zum Kampfe. Wiederum wurden zahlreiche Gefangene gemacht.

Seine Majestät der Kaiser hatte den Kämpfen unserer Truppen bei Dyd beigewohnt. Bald nach der Erklärung hielt der Oberste Kriegsherr seinen Einzug in die naturliche Hauptstadt. Es war ein soldatisches Bild von einzigartiger Schönheit, als die aus schwarzem Kampf kommenden Truppen sich um den unerschrocken in ihrer Mitte erscheinenden Kaiser scharten und ihrem Stolz und ihrer Freude durch begeisterte Hurraufe und durch Singen patriotischer Lieder einen hingebenden Ausdruck gaben. (W. L.-B.)

Schlesien und Bosen.

Ein Epizyde, der Bescheid wußte,

in der Einbrecher, der in der Nacht zum 13. Februar bei dem Kgl. Oberst a. D. von Gjetritz und Reubaus auf Schloss Kolbitz bei Jauer einbrach. Der Erste Staatsanwalt in Legniz veröffentlicht das folgende Verzeichnis der gestohlenen Gegenstände:

1. Große Brillantbroche, die Steine mit schönem bläulichen Schatt.
2. Eine kleine Brillantbroche, der große Mittelstein hatte etwas gelblichen Schatt, die Broche konnte auf eine Haarnadel eingebracht werden.
3. Eine zierliche Perlenkette, hieran hing ein Brillantstein.
4. Große Brillantbroche; bestehend aus Goldschab (benanntes quadratisches Verzierungs), darauf Diamanten, von dort aus Zweige mit Brillanten besteht. Die Broche ist noch etwas gerundet, weil es das Mittelstück eines alten Haarlamms (Diamant) war.
5. Ein Brillantkettchen, bestehend aus zusammengefügten Brillantsteinen, die, wie die Broche, aus dem alten Paar (am echnommen im); geschlossen wurde das Kettchen durch ein kleines goldenes Kettchen.
6. Ein Brillantkettchen.
7. Broche aus Rote gefertigt, es befand sich auf hellblauer Emaille das russische M. H. in kleinen Brillanten, darunter die Kaiserkrone in Gold mit Brillanten; auf jeder Seite der Emaille ein großer Brillant, dazu außerdem in Goldschab, das Ende wieder mit drei kleinen Brillanten besetzt.
8. Der russische Anzorden II. Klasse mit Brillanten; das Mittelstück stellt die heilige Anna dar; das Kreuz ist aus roter Emaille, die Zwischenräume mit Brillanten besetzt, das Ende der Anzorden — Das Ordensband ist rote Seidenfäden mit goldenem gelbem Rand.
9. Eine Fingerringe aus getriebenen (schwerem) Gold mit einem Smaragdstein am Versteck.
10. Ordensbande ein miniature, bestehend aus: Einem Kreuz II. Kl. von 1870, goldene Medaille von 1868 und 70, 2 jähriges Dienstkreuz, Anzorden III. Kl. Roter Adlerorden III. Kl.
11. Anzordenbande in Silber, Kaiser Nikolaus II. von Rußland und Gemahlin in Relief darstellend, am 15. Mai 1906.
12. Goldene Jubiläum-Tamme, der Grand mit Platinen aufgesetzt und in der Mitte ein Diamantstein aufgesetzt.
13. Zwei Anzorden, beide auf der einen Seite Georgskreuz, auf der anderen Seite ein in blauer Emaille aufgesetzter Anzorden eines Kaiserin, das eine enthält einen Diamanten als Schmuckstein.
14. Eine Fingerringe, darunter Brillantstein und ein alter Fingerring und Schmuckstein.

Auf die Verhaftung der Täter ist eine Belohnung in Höhe von 200 Mk. von dem Legationsrat ausgesetzt.

Schlesien, 20. Februar. Ueber eine ungenügende Verlobung der Kaiserin mit Kaiserin wurde das Gerücht in der Kaiserin Sondereinrichtung nach Schlesien der Legation in Breslau. Ein Hinweis bei dem

beteiligten Meistern hätte zu dem genannten Resultat geführt, das uns eventuell in eine Dreifachlamina bringen könnte. Ebenso sei durch persönliche Nachforschungen festgestellt worden, daß in den meisten ärmeren Familien nicht allein Kartoffelvorräte, sondern auch die Nahrungsmittel hierzu bestanden. Zunächst ist es dem Bürgermeister gelungen, 150 Zentner Kartoffeln an einem annehmbaren Preise anzuschaffen, mit deren Verteilung an die bedürftigen Kriegerväter be eint begonnen ist, außerdem aber 400 Zentner Fischgräten. Bezüglich des Bezuges von Dauerfleischware sind für 1500 Mk. Speck und 1000 Mk. Schmalz von auswärtig angekauft worden, da hiesige Angebote nicht eingegangen waren.

Schlesien, 20. Februar. Die hiesige Polizeiverwaltung macht bekannt: Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist bei russischen Truppen die Cholera verbreitet. Mit Rücksicht auf die bestehende Gefahr sind alle Ueber- oder Choleraverdächtige Fälle sofort der Polizeiverwaltung zu melden. Zur Abwehr sind verordnet: 1. der ausgezogene Arzt; 2. der Hausärztliche Bescheid; 3. jede Person mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beständige Person; 4. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankte; oder Todesfall sich ereignet hat; 5. der Leichenhauer. Die Verpflichtung der unter Nr. 2 bis 5 genannten Personen tritt nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist.

Polen, 20. Februar. Die letzte Schicht. Auf dem Georgschacht erlitt durch herabstürzende Kohlenmassen der Füller Josef Kozelski aus Jabrze B. sehr schwere Verletzungen, daß er bald nach Einlieferung im Knappschachtslazarett verstarb.

Neustadt O.S., 20. Februar. Gegen die Böhmer. Folgende Zeitung erlitt der Kgl. Landrat am 17. Februar. Es ist zu wiederholten Malen gelangt, daß eine Reihe sich unethisch-mäßig hohe Vorteile für das Vermahlen von Getreide hat machen lassen, indem sie von einem Landwirte den Zentner Roggen für 11 Mark gekauft hat, während sie den Zentner Mehl von ihm für 20 Mark bezahle ließ, ohne irgend welche Rückstände zurückzugeben. Ich warne die Mühlen vor einem derartigen Vorgehen, da der Preis bei dem Vermahlen des ihm zugehenden Getreides hohe Mühlen nicht berücksichtigen würde. Die Mühlen haben vielmehr den bisherigen Maßstab zu nehmen, nur auch hier nicht in natura (der Reife), sondern in Geld berechnet und abgeführt werden. Sollten wieder Mühlen sich unethisch-mäßig hohes Maß an Gewinn lassen, so ist hiermit Anzeige zu machen. Die Magistrats- und Gemeindevorsteher haben diese Verfügung den Mültern mitzuteilen.

Neustadt O.S., 20. Februar. Graf Schaffgotsch f. Am Donners tag nachmittag nach hier nach langer Krankheit Kammerherr und Reichsgraf Graf Schaffgotsch im 84. Lebensjahre. Außer der Herrschaft Kaplitz besaß er noch ansehnliche Besitzungen in den Kreisen Neustadt O.S., Falkenberg und Grottkau. Ferner war er Hauptbesitzer der Grafschaft Schaffgotschen Berle, G. m. b. H., in Neustadt O.S., die jährliche Renten- und Kohlengebühren besitzt. Der Verstorbenen, der sich auch in hohem Maße um die Erziehung des Neustädter Bergwerks für den Louisaerwerth bemüht hatte, war einer der reichsten Männer in unserer Heimatprovinz.

Neustadt O.S., 20. Februar. Ein schwerer Unglücksfall durch Leuchtfeuer ereignete sich in dem Knappschacht Grottkau in Jaroslaw. Durch Zerbrechen eines mit Spiritus gefüllten Topfes, welches im Schachtboden lagerte, brach mehrere Liter dieser Flüssigkeit aus und kam durch Umstürzen eines Seils zur Entzündung. Eine Anzahl beim Absteigen des Seils, der gefährliche Dimensionen angenommen haben, bedingte Personen erlitt mehr oder minder schwere Brandverletzungen. Ein Heiligerjohn von 20 Jahren ist eines Verlebens bereits erlegen, während ein Kind bei Schwere in Lebensgefahr ist.

Rezepte aus einer Arbeiterfamilie.

- Erdrüben.
- Zwei große oder vier kleine Erdrüben 20 Pfg., ein Pfund Kartoffeln 5 Pfg., für 20 Pfg. Rüberrüben und 5 Pfg. Rindfleisch, zusammen 60 bis 65 Pfg.
- Reißkartoffeln.
- Vier Pfund Kartoffeln 20 Pfg., 3 Pfg. Wurzelwerk, 20 Pfg. Suppenfleisch oder 10 Pfg. Knochen und einen Suppenwürfel, zusammen 60 bis 65 Pfg.
- Scha-en artoffeln und Hering.
- Vier Pfund Kartoffeln 20 Pfg., drei maximierte Heringe 30 Pfg., eine leichte Gries- oder Hafersuppe, zusammen 55 bis 60 Pfg.
- Fisch-Rostrich-Zunte.
- Vier Pfund Kartoffeln 20 Pfg., für 25 Pfg. Fische, 3 Pfg. Moltrich, zusammen 60 bis 65 Pfg.

Briefkasten.

W. 100. Weil es verboten worden ist, Märzmarkt. Da Ihr Gemann am 12. Februar eingezogen wurde, müssen Sie von diesem Tage an die Wöchnerinnen-Unterstützung erhalten. Das Wochenlohn beträgt täglich eine Mark. Voraussetzung ist selbstverständlich, daß Ihr Gemann vor dem Einziehen mindestens sechs Wochen ununterbrochen Kassenmitglied war oder im letzten Jahre 26 Wochen.

W. 33. 1. Die Bundesrats-Verordnung vom 8. Dezember 1914 sagt nichts von Pflichtmitgliedern, sondern nur von Versicherungspflichtigen und freiwilligen Versicherten. Darum ist auch in beiden Fällen die Wochenhilfe zu leisten. 2. Die 25 Mk. Verbindungskosten sind in jedem Falle von der Kasse voll zu zahlen; sie darf sich nicht auf das beschränken, was die Beduame verlangt. Der Kassenführer ist sehr im Irrtum, wenn er eine andere Meinung vertritt. Es heißt nicht, bis 25 Mk. Entbindungskosten können gezahlt werden, sondern das Entbindungsgeld beträgt 25 Mk. Wegen der Klage gegen die Kasse wenden Sie sich an das Arbeiter-Sekretariat im Gewerkschaftshaus.

W. 34. Die Bundesrats-Verordnung vom 8. Dezember 1914 sagt nichts von Pflichtmitgliedern, sondern nur von Versicherungspflichtigen und freiwilligen Versicherten. Darum ist auch in beiden Fällen die Wochenhilfe zu leisten. 2. Die 25 Mk. Verbindungskosten sind in jedem Falle von der Kasse voll zu zahlen; sie darf sich nicht auf das beschränken, was die Beduame verlangt. Der Kassenführer ist sehr im Irrtum, wenn er eine andere Meinung vertritt. Es heißt nicht, bis 25 Mk. Entbindungskosten können gezahlt werden, sondern das Entbindungsgeld beträgt 25 Mk. Wegen der Klage gegen die Kasse wenden Sie sich an das Arbeiter-Sekretariat im Gewerkschaftshaus.

W. 21. W. 2. Die unethischen Kinder der Soldaten, die aktiv dienen, erhalten keine Kriegsunterstützung.

W. 3. Ewingstraße. 1. Jeder Hauswirt kann die e n t b e r t i c h e n (nicht die unethischen) Sachen seiner Mieter pflanzen, wenn die Miets nicht bezahlt wird. In diesem Falle ist das nicht möglich, weil die Sachen nicht dem Mieter gehören. Fremde Sachen darf der Wirt nicht pflanzen. 2. Jede Kriegerfrau ist laut Gesetz verpflichtet, die Miets pflanzlich zu zahlen; das Gesetz ist durch den Krieg nicht geändert worden. Kann aber eine Kriegerfrau beim besten Willen nicht zahlen, so kann sie der Wirt nicht verklagen und kein Richter wird sie verurteilen, die Wohnung zu räumen. Der Wirt darf einer Kriegerfrau die Wohnung auch nicht kündigen, und macht sich strafbar, wenn er sie auf die Straße setzt. Lassen Sie sich also von allen Drohungen nicht einschüchtern. Freilich ist es nötig, mit dem Wirt häufig und vernünftig zu reden, wenn die Miets garnicht oder nicht voll aber pflanzlich gezahlt werden kann.

Berammlungen u. Vereine

In Verfolg der regierungsfällig in Berlin vorgenommenen
Maßnahme finden folgende

Öffentliche Berammlungen

onnabend, den 20. Februar 1915, abent 8 1/2 Uhr,
Raum, in denen die nachbenannten Redner über
die Volksernährung während der Kriegszeit
sprechen werden:

1. Neue Odys Grawenstraße 15	Herr Geheimrat Regierungsrat Dr. Friedensburg.
2. Hermannsloge Museumplatz	Frau Geheimrat Schüler
3. Deutscher Kaiser Friedr.-Wilhelmstr. 85	Herr Gewerkschaftssekretär, Stadt- verordneter Philipp
4. Schieferwerder Schieferwerderplatz 25	Herr Professor Dr. Rosenfeld
5. Kath. Vereinsthaus Gräbchenstraße 94	Bezirkssekretärin Fräulein Stefanie Wohm
6. Sinnermanns Seminarstraße 1/3	Herr Oberpostassistent, Stadtverord- neter Krethmer
7. Volksgarten Michaelstraße 48	Herr Gewerkschaftssekretär Seibold
8. Deutscher Kaiser Frankfurterstraße 117	Herr Verbandsgeschäftsführer Konig
9. Wilhelmsburg Neudorfstraße 54	Herr Mittelschulrektor Kostenscher
10. Gewerkschaftshaus Margaretenstraße 17	Herr Ingenieur Fischer

Alle Männer und Frauen von Breslau und Umgebung
sind herzlich eingeladen. 10:26
Dr. Fr. Knappe.

Auszahlung

der Wehrmanns-Unterstützungen für den Monat März 1915.

Die reichsgesetzlichen Unterstützungen und der von der Stadt
Breslau bewährte Zuschuß hierzu von 50 Prozent werden für den
Monat März 1915 an folgenden Tagen von vormittags 8 Uhr
bis nachmittags 1 Uhr gezahlt:

1. Zwingstraße 14 (Fruentherstraße).

a) Die erste halbe Monatsrate:

am 25. Februar	für die Dillitungsblätter	1—2000
" 26. "	" " " "	2001—4000
" 27. "	" " " "	4001—6000
" 1. März	" " " "	6001—8000
" 2. "	" " " "	8001—10000
" 3. "	" " " "	10001—12000

b) Die zweite halbe Monatsrate:

am 12. März	für die Dillitungsblätter	1—2000
" 13. "	" " " "	2001—4000
" 15. "	" " " "	4001—6000
" 16. "	" " " "	6001—8000
" 17. "	" " " "	8001—10000
" 18. "	" " " "	10001—12000

2. Elisabethstraße 10

a) Die erste halbe Monatsrate:

am 25. Februar	für die Dillitungsblätter	12001—14500
" 26. "	" " " "	14501—17000
" 27. "	" " " "	17001—19500
" 1. März	" " " "	19501—22000
" 2. "	" " " "	22001—24500
" 3. "	" " " "	24501—Ende.

b) Die zweite halbe Monatsrate:

am 12. März	für die Dillitungsblätter	12001—14500
" 13. "	" " " "	14501—17000
" 15. "	" " " "	17001—19500
" 16. "	" " " "	19501—22000
" 17. "	" " " "	22001—24500
" 18. "	" " " "	24501—Ende.

Bei der Abhebung der Unterstützungsbeiträge ist das Eintragungsbuch mit der vorgeschriebenen Bescheinigung des Bezirksvorsitzenden
vorzulegen. Diese Bescheinigung ist nur einmal im Monat vor
Abhebung der ersten halben Monatsrate beizubringen.
Diejenigen Personen, denen die Abhebung an den obigen
Termine nicht möglich ist, können die Unterstützung nach den
Hauptzahlungstagen an jedem Wochentage in der zuständigen Zahl-
stelle in Empfang nehmen. 9743

Für die Monate November bis April wird die sogenannte
Winterzulage gewährt. Aufgebehen erhöhen sich die monat-
lichen Unterstützungsbeiträge für die Ehefrauen um (3,00 und 1,50
Zuschuß) gleich 4,50 Mk., halbjährlich also um 2,25 Mk.
Breslau, den 11. Februar 1915. 10576
Der Magistrat
hiesiger Stadthalter Haupt- und Residenzstadt.

Apollo

Kerdainstr. 100.
Sonntag:
Grosses Vaterländisches Konzert.
Jeder 20. Besucher erhält ein pa-
triotisches Andenken gratis. [10:09
Anfang 4 Uhr.

Wilhelmsburg

Heute Sonntag:
Salon-Konzert u. Bockfest
Liederpreis gratis. Anfang 4 Uhr.
10:24 Ergebenst V. Hützel.

Hentschel Pöpelwitz

Heute Sonntag: 10:21
Salon-Konzert
verbunden mit Bockfest bei freiem Entree.

Neuberger Morgenau

[10:570
Heute Sonntag:
Grosses Salon-Konzert
verbunden mit Bockfest bei freiem Entree.

Konsum- u. Sparverein Vorwärts

E. G. m. b. H.

Einladung

zu der am
Freitag, d. 26. Februar, abent 8 Uhr, im kleinen Saale
des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17
stattfindenden

General-Versammlung

Die Tagesordnung lautet:

1. Bericht über das erste Halbjahr 1914/15.
2. Statutenänderung (Zusatz zu § 44 des Statuts:
Voll eingezahlte Geschäftsanteile werden vom 1. Januar
1915 an mit 4% verzinst.)
3. Vortrag des Genossen Stadtverordneten Philipp
über die Volksernährung im Kriege.

Anträge für die Generalversammlung sind so zeitig zu
stellen, daß sie drei Tage vor der Generalversammlung ver-
öffentlicht werden können. 10683
Wir bitten die Mitglieder, Legitimationskarte oder
Mitgliedsbuch mitzubringen.

Der Aufsichtsrat

des Konsum- und Sparvereins Vorwärts für Breslau u. Umgegend
E. G. m. b. H.
J. A. E. Weese.

C. Simon, Breslau,

Spezialgerstraße 11
Gegründet 1863 10580

empfiehlt keine anerkannt reelle Preiswerte

Feinere Herren-, Damen-, Kinder- u. Bett-Wäsche,
Federdicke Inletts, Züchen, Hand- u. Taschen-
Tücher, Gardinen, Bett- und Schlafdecken.

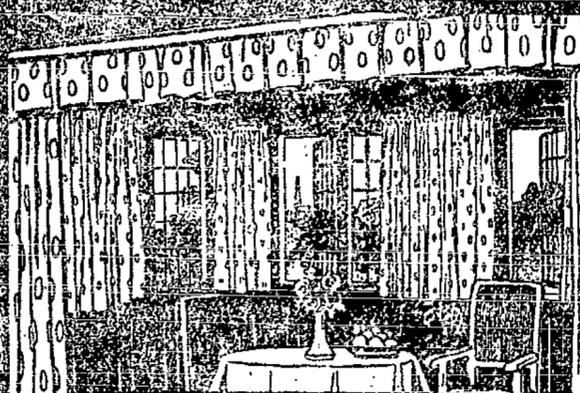
Zur Konfirmation:

Sehr preiswerte schwarze und weisse Kleider-
Stoffe, sowie sämtliche Konfirmations-Wäsche.

Chemisets, Kragen, Krawatten, Strumpfwaren.
Spezialität: Arbeiter-Handen von 1,95 an.
Blaue Blusen 1,25
Blaue waschbare Kontur-Blusen 1,70
Grüne Rabatt-Marken. Grüne Rabatt-Marken.

Selbst in kranken Familien!

GARDINEN



Stores • Vorhänge • Vorhangstoffe
Tüll- und Madrasstoffe
Teppiche
Bettdecken • Tischdecken

Diwanddecken : Linoleum : Läuferstoffe

Reiche Auswahl ■ Niedrigste Preise

Leinenhaus
BIELSCHOWSKY
Hilkestraße 74-76 BRESLAU Ecke Herrenstraße

Schmalz pr. Pfd. 70 Pfg.

ist jetzt nirgends zu haben. Als Ersatz empfehlen wir unsere
ganz vorzügliche „Sammelkorb“-Sahnen-Margarine
per Orig.-Postpaket franko gegen Nachnahme von
Mk. 6,10, bei Bahnkästen billiger. Garantie: Zurücknahme. [9272
Sammelkorb-Vertrieb G.m.b.H., Magdeburg 50.

Wertvollste Liebesgabe.

Was unsere Soldaten im Feindesland am notwendigsten
brauchen, sind die glänzend bewährten

Soldaten-Sprachführer

Von Hauptmann S. Th. Haasmann.

Deutsch-Englisch (Sachb. erschienen)
Deutsch-Polnisch (Sachb. erschienen)
Deutsch-Russisch (100.—115. Tausend).
Von A. von Puttkammer.

Preis jedes Bändchens mit genauer Aussprachebezeichnung 20 Pfg.

Soldaten-Sprachführer

für den Verkehr mit Verwundeten und Gefangenen.
Deutsch-Französisch-Englisch-Russisch. Von Hauptm. S. Th. Haas-
mann und Stabsarzt Dr. Seyfert. In 1 Bändchen 30 Pfg.

Ortsorte unserer Soldaten aus dem Felde:
Ihr Sprachführer ist in den Soldatenkreisen ein unentbehr-
liches Hilfsmittel bei jeder Gelegenheit.
Vize-Idweibel D. Kleinhuber
Eisenb.-Reserve-Kompagnie 16, Eisenb.-Abt. 2.
Auf dem Weg, im Wach- und Anklärungsdienste hat uns
Ihr Sprachführer hervorragend grosse Dienste geleistet.
S. Gawlik, Oerthe.

Zu beziehen durch die
Expedition des Blattes u. sämtliche Kolporteurs.

Wertvollste Liebesgabe.

20 Stück gebr. Schränke
best. Größe, u. 5 Wf., 50 Stk. Bett-
stellen von 3 Wf., Federbetten zuverkauft.
Friedrichstraße 53a. 10591



Zu Tee Grog und Liebes- gaben

Hochfeine Weinpunkte
Jamaika-Rum
Batavia-Arac

franz. u. deutsch. Cognac
und Verschnitte

hochfeine Tafelliköre
Spezialität:
Annaberg-Klosterbitter,
Nachod, Curacao,
Pfefferminze,
Kurfürstl. Magen etc. etc.

feiner Breslauer Brantwein
Spezialität: Perle von Breslau
offertieren:

Seidel & Co., Breslau

Leberstraße 21/23, Neudorfstr. 11,
Altkönigsstr. 13, Friedrich-Wilhelm-Str. 15.



Senking-Herde

Senking - Gaskocher
langbewährteste Konstruktion in
moderner Ausstattung

Koch-, Brat- und Wärmapparate

für Haushaltungen, Herrschafts-
küchen, Hotels, Anstalten etc.,
sparsamer Brennstoffverbrauch,
grosse Dauerhaftigkeit.

Metallbettstellen
Badeeinrichtungen. 10689

Reier & Olowinsky

Breslau i.
Feranuf 174. Herrenstr. 31.

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Anzeigen mit mehreren Tagen über
billig aus, auch von und nach auswärts.
Gebel, Bergstraße 28. 926

Steht Wöchnerinnen bei!

Neueste Karten vom östlichen u. westlichen Kriegsschauplatz.

Neueste Kriegskarte v. Europa.

Die Karten vom östlichen und westlichen
Kriegsschauplatz sind im
Maßstab 1:2000000

Eine große Anzahl von Orten sind verzeichnet.
Durch Färbendruck sind die Grenzen gut
hervorgehoben u. die Karten sehr übersichtlich.

Alle drei Karten vereinigt nur 20 Pfg.

Zu beziehen: Verlag der Volkswacht, Breslau,
Neue Graupenstr. 7, pt. 2, sämtliche Kolporteurs

Unterstützt die Familien der Eingezogenen!



1 Pfund-Paket
(Netto-Inhalt 500 gr)
65 Pfg.

Im Krieg wie im Frieden
stets volles Gewicht zum alten Preis!

Persil
das billigste!



1 Pfund-Paket
(Netto-Inhalt 500 gr)
65 Pfg.

Auch während des Krieges erhalten Sie beim Einkauf des selbsttätigen Waschmittels **Persil**, das nach wie vor in gleicher Güte geliefert wird, volles Gewicht zum alten Preis, im Gegensatz zu manch anderen Waren, die infolge Rohstoffmangels oder Rohstoff-Verteuerung entweder im Gewicht gemindert oder im Preise heraufgesetzt worden sind. Persil ist als

Wasch-, Bleich- und Desinfektionsmittel

für Kranken-, Woll- und Haushaltungs-Wäsche jeder Art unübertroffen, da es die Wäsche nicht nur blütenweiß, wie auf dem Rasen bleicht, sondern auch gleichzeitig alle Krankheitskeime vernichtet. Es erfordert keine weiteren Waschzutaten wie z. B. Seife, Seifenpulver usw., daher billigstes Waschverfahren!

Sie sparen damit wirklich!

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

W. K. Hebracher, Antike
Ketten, Kettenringe, Kettenschlüssel
Ketten, Ketten, Ringe
beruflich billig
10060
Lohmann Althausstrasse 17, L.

Das Beste für jeden Krieger!
Zigarren Zigaretten u. Tabake
in portofreien Feldpostbriefen
zu 20, 40, 50, 60 Pl. bis 1.- Mk. in nur guten, reellen Qualitäten.
Größere Briefe in Zusammenstellungen nach Wunsch. Verpackung frei!
6915 **Tabakpfeifen**, größte Auswahl.
Vorzügliche billige Rauchtobake
in 1/2 Pfd.-Beuteln & 25, 30, 40 Pl. bis 1.- Mk.
In jedem Feldpostbriefe sollte **Aluminium-Lunten-Feuerzeug**
das neueste, extra starke (ohne Beirat) fehlen. Stück nur 50 Pl.

R. Migula, Breslau, Nikolaiplatz 2.
Ohlauerstr. 29.
N. Taschenstr. 13.

Zähne, Plomben
von 2 Mark an. 10051
Zahnziehen m. lok. Betäub. 1 Mk.
W. Cz. Andrzejewski, Dentist
Reuschestr. 10, L.
Reparaturen u. Umarbeiten v. Gebissen
billigst. Schonendste Behandlung.

Kaufe Stunden u. Tuch-
Sibiane, - Sahle
die besten Preise.
Heinrich Lewin,
10456] Radfahrerstr. 82.

„Das Bernhardiner Bier“

ist ein aus bestem Malz und Hopfen sehr stark eingebrautes Salzen-Bier
von mildem, aromatischem Malz-Geschmack. 7495
Für die jetzige rauhe Jahreszeit eignet es sich ganz besonders zum
Genusse, da es durch seinen hohen Gehalt an Malz-Extrakt lebend wirkt
und Magen und Körper angenehm durchwärmt. Es wird verpackt in
meinen eleganten rauchfreien Vierlitern. Der Versand geschieht in Fässern
von Liter 30 Pl., 25 Flaschen 3.50 Mk. frei Haus.

G. Sternagel-Haase, Brauerei z. Birnbaum, Breitestr. 8.

Unterstützt die Familien unserer Krieger!

Konfirmanden
19075
Jacken
Strümpfe
Handschuhe
Unterzeuge
Sächs. Wollwaren
Manufaktur
Breslau, Zwinger-
platz 1.

Fertige Handarbeiten
10410
die vom Ausland bestellt waren, bedeutend unter dem Herstellungs-
preis: Läufer, Milieu, Häutisch-, Einschränk-, Kommodendecken,
Wäschebeutel, Ueberhandtücher, Tablett u. s. w. von 10 Pfg. bis
Mk. 2.50. Büffet-, Kredenzdecken, Wandbehänge Mk. 3.75 bis 6.-
Abendecken in feinstem Mustern. Geschl. 1-5 Uhr u. Sonntags.
Max Paetzold, Tapissier-Export, Agnesstr. 8, II.

Pflanzenbutter
10355
Schwarze Str. 10355
Königs-Str. 10355
Königs-Str. 10355

Rohtabak-Handlung G. Wutke, Breslau
191122
Königsplatz 4

Zur Konfirmation!
10166
empfehle speziell und preiswerte
fertige Kleider in crème und schwarz, Wolle und
effenbeinfarbig (waschbar)
Stück 14, 17, 20, 25, 28, 33, 45 Mk.
Farbige Prüfungskleider, Strickjacken, Kostüme,
Konfirmanden-Wäsche und Korsetts.
Massenanfertigung in kürzester Zeit, gut passend
M. CENTAWER
Schmiedebücke 7-10. **BRESLAU** Schmiedebücke 7-10.

Hüte
Wäsche
Gravatten
Konfirmanden-
Anzüge
10275
in blau und schwarz
von **14²⁵** an.
bis zu den feinsten Qualitäten in
bekannt reicher Auswahl.
Nur bewährte Stoffe
Tadellose Verarbeitung
Mass-Anfertigung
in vornehmer Ausführung
zu billigen Preisen
Adolf Kreuzberger Reuschestr. 7.
Herren- und Knaben-Bekleidung.



Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Das Brot im Landkreise Breslau.

Für den Landkreis Breslau hat der Kreisaußschuß mit Genehmigung des Regierungspräsidenten angeordnet, daß die Roggen- oder Weizenmehl in Stücken von je 2 Kilogramm in einmaler als „K.K.-Brot“ mit dem vorgeschriebenen Karloffelmaß oder als Vollkornbrot aus Roggenmehl, zu dessen Herstellung der Roggen bis zu mehr als 98 Prozent durchgemahlen ist, gebäckt werden darf. Den Bäckern, Handmühlern, Bäckern, Konditoren ist die Abgabe von Mehl nach außerhalb des Landkreises Breslau untersagt.

Die Brotkarte im Kreise Neumarkt.

Am 22. Februar tritt für den Kreis Neumarkt eine Verordnung des Kreisaußschusses in Kraft, die auch die Brotkarte einführt. Jeder Haushaltungsvorstand erhält eine Brotkarte vom Verbrauchsausschuß. Darauf ist die wöchentlich zuzuführende Menge Brot oder Mehl oder Semmel verzeichnet. Jeder Einkauf wird auf der Karte von der Versorgungsstelle eingetragen. Mehr als zulässig darf nicht gekauft werden. Die Vorschriften der neuen Verordnung über die zulässigen Einkäufe lauten:

§ 6. Die Menge an Brot, Semmel, Mehl und Kuchen, welche wöchentlich an jeden Haushalt auf den Kopf seiner Mitglieder verabsolgt werden darf, wird, wie folgt, festgesetzt:

für Kopf und Woche 3,15 Pfd. gleich 1575 Gr. Mehl, oder für Kopf und Woche 4 Pfd. gleich 2000 Gr. Brot, oder für Kopf und Woche 3 Pfd. gleich 1500 Gr. Brot und 7 Semmeln im Gewicht von je 75 Gramm.

Diese Mengen können von jedem Haushalt beliebig anteilhaft in Mehl oder Brot oder Semmel entnommen werden. 1 Pfd. Mehl ist dabei gleich rund 1/4 Pfd. Brot zu rechnen.

§ 7. Für Gast- und Schankwirtschaften wird die Entnahme von Brot und Mehl dahin beschränkt, daß auf die einzelne Wirtschaft an Roggen- und Weizenbrot bezw. Semmel, sowie Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gerstemehl, und zwar Brot und Mehl insgesamt, für die mit Montag, den 1. Februar 1915 und jedem vierten Montag beginnende Kalenderwoche höchstens das Stückenmaß der Menge entfällt, die drei Vierteln des durchschnittlichen Tagesverbrauchs vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 entspricht.

Die Verordnung schreibt ferner Einheitsbrot vor im Gewicht: von 3 und 4 Pfund zu 39 Pfg. und 52 Pfg. Ein Pfund Brot kostet also 15 Pfg. Eine Semmel im Gewicht von 75 Gramm kostet 5 Pfg.

Wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Befreiung vom Militärdienst.

Der Landrat von Breslau-Land macht im Kreisblatt bekannt:

Die ungewöhnlich große Zahl der hier eingehenden Reklamationen gibt mir Veranlassung, die Kreisbewohner darauf aufmerksam zu machen, daß nur solche Reklamationen Aussicht auf Erfolg haben, bei denen unter Verlesung aller in Betracht kommenden Umstände ein tatsächlich übersehbarer dringender Notfall als zweifellos sicher anzunehmen ist.

Bei der überwiegenden Mehrzahl der hierher zur Prüfung gelangenden Anträge auf Befreiung oder Verurlaubung vom Militärdienst hat sich herausgestellt, daß diese Annahme nicht gerechtfertigt ist, indem die Reklamanten begründenden Ursachen sich meist beseitigen lassen, ohne daß die reklamierte Person entlassen oder beurlaubt wird.

Bei der Größe und Schärfe des Kampfes unseres Vaterlandes muß erwartet werden, daß die Zahl der Reklamationen auf das Maß des Allernotwendigsten beschränkt bleibt.

Alle Reklamationen, für welche der einwandfreie Nachweis eines außerordentlichen Notfalles nicht erbracht wird, werden ausnahmslos zurückgewiesen.

Die Ortsbehörden des Kreises wollen diese Bekanntmachung sofort in geeigneter Weise zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Stabellwitz. Betriebseinstellung. Wegen des Krieges wurde vor wenigen Tagen in der Nammgarnspinnerei Stabellwitz, Firma Schiller u. Eittorf, die Arbeitszeit ganz erheblich herabgesetzt. Wo man vor kurzer Zeit noch 10 bis 11 Stunden arbeitete, auch sogar manchmal Sonntags, weil die Firma auch an die Betriebsverwaltung lieferte, hat man den Betrieb jetzt auf 7 bis 8 Stunden beschränkt. Das Lohnsperre von der Firma ist, daß sie bis jetzt vorgesehen hat, die Arbeiterinnen und die Angehörigen der Arbeiter, so lange wie möglich, weiter zu beschäftigen, ebenfalls die älteren, verheirateten Spinner. Einem Teil der jüngeren Arbeiterinnen ist bereits gekündigt worden, andere suchen sich selber anderweitig Beschäftigung. Auch die Firma Klein in Stabellwitz, Tuchfabrik, hat den Betrieb seit einiger Zeit ziemlich ganz eingestellt. Das sind böse Folgen des Weltkrieges.

Wiederfall. In der Nacht zum Sonntag 14. auf der Berliner Straße beim Breslau nach Deutsch-Wilfa eine junge Bismarck-Gesellschaft von einem Manne überfallen worden. Die junge Frau fuhr in später Abendstunde mit dem Fahrrad von Breslau nach Deutsch-Wilfa. Der freche Bursche wurde durch ein Fuhrwerk verjagt, das denselben Weg nahm.

Neu-irch. Aus Sibirien ist nunmehr ein Lebenszeichen von unserem Distriktsführer Genossen August Kiedler eingelangt. Kiedler war bei der Brigade Hoffmann und wurde seit dem 17. Oktober vermißt. Er ist jetzt in Dauria und gesund. Die Karte, die hier anlangte, war vom 17. Dezember.

Gewerkschaftliches.

Trotz Mannschafsmangel Lohnkürzungen in der Binnenfahrt.

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß unmittelbar nach Ausbruch des Krieges die Behörden sich veranlaßt sahen, die Besatzungsvorgaben für die Binnenfahrten teilweise zu ändern, da sich herausstellte, daß die Zahl der zum Seeresdienst herangezogenen Mannschaften sehr hoch war; es dürften weit über 50 Prozent des Mannschafstandes sein.

Als dann der Landsturm aufgerufen wurde, erhielt die Binnenfahrt die Vergünstigung, daß die landsturmpflichtigen Binnenfahrer bis zum 31. Dezember 1911 zurückgestellt wurden. Jetzt ist dieser Zeitpunkt vorbei und weitere Schiffsmannschaften sind eingezogen. In den Verborganen der Schiffahrtsunternehmungen als auch in den Organen der Schiffahrtsvereine wird dann auch schon darauf verlesen, daß, sobald die Schiffahrt voll aufgenommen wird, was in den nächsten Tagen geschehen kann, sich ein erheblicher Mannschafsmangel bemerkbar machen würde.

Man sollte nun annehmen, daß die Schiffahrtsunternehmen bestrebt sein würden, sich mit dem übrig bleibenden Teil der Mannschaften so zu stellen, daß dieselben ihre Berufstätigkeit fortsetzen und sich nicht andere Arbeitsgelegenheiten suchen würden. Leider muß das Gegenteil konstatiert werden.

Auf der Elbe ist es die Vereinte Elbschiffahrts-Gesellschafts-Allianzgesellschaft, welche den wirtschaftlichen Durchbruch besonders eigenartig auslegt.

Als zum Kriegsbeginn erhielten die Bootleute 120 Mark Monatslohn, ein Teil der Mannschaften, welche der Betriebsorganisation angehörten, erhielten den Lohn voll ausgezahlt, der andere Teil nur 115 Mark und die restlichen 5 Mark wurden am Schiffahrtsklub ausgezahlt.

Bei Beginn des Krieges hörte der Unterschied auf; es wurde allgemein 115 Mark gezahlt, und alle Bootleute waren der festen Ueberzeugung, am Schiffahrtsklub die Restsumme zu erhalten. Es kam aber anders; die Firma weigerte sich und erst, als die Mannschaften den Klagenweg beschritten, bequimte sich die Firma, einem Teil der Mannschaften gerecht zu werden.

In diesem Jahre will die V. G. G. aber grundsätzlich den auf der ganzen Elbe üblichen Monatslohn auf 115 Mark herabsetzen, sie nimmt also eine Lohnkürzung von 5 Mark pro Monat vor. Dieses Vorgehen ist nun so unangelegentlich, als ja vielfach die Besatzung reduziert ist, und auch sonst von den Mannschaften eine erhöhte Arbeitsleistung verlangt wird. Man arbeitet nach dem Prinzip mehr Arbeit aber weniger Lohn.

Diese Mannschaften der Elbe weigern sich, unter diesen Verhältnissen weiter zu tun, und suchen sich Landbeschäftigung. Auf der Oder ist es die Schlesiensche Dampfer-Compagnie, welche Lohnkürzungen von 3 bis 8 Mark pro Monat dieses Jahres einführt. Die Firma zahlte für Steuerleute bis Jahresabschluss 198 Mark, jetzt sollen wieder frühere Lohnsätze in Kraft treten von 120 bezw. 125 Mark. Man bedenke, daß die Wöhne für Schiffsführer, welche die Verantwortung für Schiff und Ladung haben. Für Schäden mit ihrem Vermögen haften müssen. Auch dieses Verhalten hat abstoßend gewirkt und viele Obermannschaften sind anderweitig beschäftigt.

Durch das Vorgehen dieser beiden großen Reedereien wird die gesamte Binnenfahrt gefährdet, denn kein Mensch kann es den Mannschaften verbieten, wenn sie sich weigern, unter den heutigen Lebensunterhaltlichen Lohnkürzungen sich gefallen zu lassen, und darum versuchen, anderweitig lohnendere Beschäftigung zu finden. Allerdings in Arbeitgebetrieben ist man anderer Meinung. Man will, wie uns bekannt ist, an die Militärbehörden herantreten und versuchen, die Mannschaften zwangsweise zur Schiffahrt zu zwingen.

Diese Darlegungen sind auch deshalb notwendig und wichtig, weil sehr bald in Unternehmungen Stimmen laut werden dürften, daß ein Mangel an schiffahrtskundigem Personal vorhanden sei. Dann möge man sich erinnern, daß die Unternehmer an diesem Zustande mit schuldig sind.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Mittheilung Binnenfahrer und Arbeiter der Elbe, Oder und nördlichen Ostseeflotten.

Wittung, Schuhmacher, Sattler und Tapezierer. In der Schuhfabrik Dornsdorf in Breslau sind in der Tornisterabteilung Lohnkürzungen ausgeschrieben.

Bericht folgt. Zentralverband der Schuhmacher.

Neueste Nachrichten.

Eugen v. Sedins 50. Geburtstag.

Der 10. Geburtstag Eugen Sedins bietet Gelegenheit zum Rückblick auf das von toller Willenskraft besetzte Schaffen und Arbeiten eines der ersten Forschungsreisenden der Erde. Am 19. Februar 1865 in Stockholm geboren, unternahm Sedin als junger Student bereits 1893 eine Wanderung durch Persien und Mesopotamien, wurde 1890 Sekretär der schwedischen Gesandtschaft in Teheran, bekleidete als solcher den auf 6465 Meter bestimmten Zemanend und zog sich im Winter 1891 nach Kaschgar. 1894 begann er mit kühnlicher Unterstützung seine erste, dreijährige Forschungsreise nach Zentralasien, die ihn über das Pamirgebirge, durch die Wüste Takla-Makan über das Amdschingebirge, durch Nord-Tibet, endlich über Singaju 15. März 1897 nach Peking führte. Seine zweite, 1896-1901 gemachte Reise begann in Kaschgar, ging den Karakorampaß hinüber, durch das Lob-Norogebiet nach Chafsa, von wo er über Leh in Ladak über den Karakorampaß zurückkehrte. Hierfür in den Kreis der Ehrendoktoren erhoben, unternahm er 1905 seine dritte Reise, auf der er von Leh aus die Wüste Takla-Makan mehrmals durchquerte, über Khetia nach Yulien, von wo er über Leh nach Tibet zog; 1907 in Schigak, erkrankte er von Gortok aus von Sogdiana und das Quellgebiet des Indus, dessen Gebirge, von ihm Transkimalaja genannt, den Namen Sedins-Gebirge erhielten. Im Winter 1908/9 kehrte er über Japan nach Stockholm zurück.

Ueber Eugen Sedins 50. Geburtstag wird dem „Berl. Tabl.“ aus Stockholm telegraphiert: Der deutsche Gesandte überbrachte im Auftrag des Kaisers herzliche Glückwünsche. Generalmajor von Mollat und Gemahlin gratulierten telegraphisch. Der Generalstabchef von Falkenhayn sandte folgendes Telegramm: Dem treuen Freunde des Deutschen Reiches und mannhaften Vertreter der germanischen Sache sende ich herzlichsten Wunsch und Grüße. Möge sein Wirken auch weiterhin segnet sein.

Furchtbare Pulverexplosion in Antwerpen.

Durch Unachtsamkeit von Pulver, das ständer in Antwerpen aus einer Wacht herausgeholt und getrocknet hatten, ist, dem holländischen „Telegraf“ zufolge, gestern eine Explosion herbeigeführt worden. Es wurden eine ganze Anzahl Kinder schwer verletzt, zehn sind gestorben. Das Pulver hatten die abziehenden britischen Truppen seiner Zeit in die Wacht getrocknet, um es nicht in die Hände der Deutschen fallen zu lassen.

Dinosäuer.

Die Fährnis und ihr Eigentum. (Wald- Theater.) Der nach dem gleichnamigen Verfallenen Roman bearbeitete Film steht im Zeichen von der jetzt etwas übertrieben Anschauung der „erblichen Belastung.“ Wenn auch in diesem Film etwas „moralisiert“ wird, so liegt ihm doch im ganzen ein schoneres, gesünderes Gedankensystem zu Grunde, um dessen willen man den Besuch nur empfehlen kann.

Ein hervorragender Gelehrter ist auf Grund eingehender Studien immer mehr zu der Ueberzeugung gekommen, daß die meisten Verbrecher durch eine abnorme Veranlagung, durch eine fehlerhafte Organisation des Gehirns auf Urweas getrieben wurden, daß wie es also in gewissem Sinne mit durcherbliche Belastung Verle-trenken zu tun haben. Die Kinder dieser „Kranken“ tun ihm in der Seele hinein leid. Sie will er, wenn möglich, durch eine entsprechende Erziehung retten, um so der Fährnis ihr Eigentum zu entreißen. Im Interesse der Menschheit.

Doch er wird das Lote seines Forschungsdranges. Er wird von einem verbrochenen Epileptiker, dessen kleines Kind der erste Insasse der von ihm gegründeten Erziehungsanstalt sein soll, erschlagen. Doch die Witwe hat den Willen ihres Gatten hoch, der Sohn des Mörders ihres Mannes wird in seiner Anstalt „Gundlach“ unter einem anderen Namen erzogen, ohne eine Ahnung seiner Herkunft zu haben. Aber immer wieder strecken die Kreise, der er entstammt, die niedrigen Hände nach ihm aus. Doch vorerst noch vergebens. Dem Zögling gelingt es, mit Hilfe eines Stundendieners die Universtität zu besuchen. Dunkle Andeutungen über seine Herkunft machen ihn hochmütig, bis er sich in seinen Träumen gestürzt wird. Die Frau des Gelehrten buldet einstweilen schwelgend, daß der Sohn des Mörders ihres Mannes sich ihrer Tochter nähert. Die beiden haben sich geehrt. Als sie ihn über seine Herkunft völlig aufklären will, trifft sie ein Schlaganfall. Sie nimmt das Geheimnis mit ins Grab. Nur zwei Menschen wissen noch davon. Die Frau des Mörders und ihr zweiter Mann. Beide völlig herabgekommen. Der Mann kauft das Geheimnis, umt Erpressungen an dem jungen Ehepaar denn das sind die beiden jungen Leute inzwischen geworden zu verüben. Ertrüßler stehen beide vor dieser Entdeckung, aber der große Gedanke jene selbstlosen Menschenfreunde führt sie wieder zusammen.

Der Film hat manche erschütternde Szenen und ist mit gutem Geschmack aufgenommen.

Restbestände meines Winter-Lagers in zu enormen : Damen- : Verlustpreisen! Konfektion

Muffen erregen

meine Schaufenster Schweißnäherfr. durch die fabelhaft billigen Preise in Damen- u. Kinder-Bekleidung!

Jedes Stück ein Schlager! Verkauf direkt aus dem Keller.

M. Schneider

Breslau, Neue Schweißnäherstraße 1.

Verkauf nur Montag Dienstag Mittwoch

Unterhaltungs-Beilage

20. Februar 1915.

Niemals zeigt sich die Natur des Menschen beständiger, als wenn sie zur Ehre der höchsten Ideen ins Wüten gerät.
W. G. Grimm.

Die Hand.

Von Heinrich Beder (Marburg).
(Nachdruck verboten.)

Louis Guinaud, der kleine Korporal in der 5. Kompanie des 114. Linienregiments, konnte heute Nacht keinen Schlaf finden. Die vier Kameraden, die den Unterstand mit ihm teilten, schnarchten, und der Regen prasselte unaufhörlich auf die Bedachung der Höhle. Louis Guinaud lag da mit weit offenen Augen, als erwartete er, daß die Finsternis sich teilen und eine Erscheinung daraus hervortreten müsse. Und richtig, jetzt sah er in gar nicht großer Entfernung zwei helle Punkte, und diese Punkte wurden die Augen eines Menschen. Der kleine Korporal zitterte, denn er wußte sogleich, was jetzt geschehen würde. Da war auch schon der Kopf und gleich darauf der ganze Körper eines Mannes vor ihm, und jetzt — Louis Guinaud kratzte die Finger in den weichen, kalten Erdboden — jetzt sah er deutlich die Bajonettklinge in der Brust des Mannes. Und der Mann griff nach der Klinge; doch bevor seine Hand sie erreichte, schoß ein Blutstrom aus seinem Mund. Hinter der roten Woge aber verblähte die Erscheinung des Mannes, und bald sah Louis Guinaud nichts mehr als einen roten Dunst, der die Finsternis gänzlich verdrängt hatte. Und dem kleinen Korporal schwebten die Sinne.

Als er erwachte, war wieder Finsternis ringsum. Tapend suchte er den Körper seines nächsten Gefährten. Der lag noch, wie er sich am Abend hingelegt hatte. Raum hatte Louis Guinaud den Arm des Kameraden erfaßt, da fuhr dieser blitzschnell empor und wollte sich auf ihn stürzen; aber dann, als er die bekannte Stimme hörte, kam er zu sich. „Still“, flüsternte Guinaud, „ganz still; ich möchte Dich etwas fragen.“

„Etwas fragen?“ murmelte Lucien, „hat das nicht Zeit bis zum Morgen? Man ist kein Mensch mehr bei dieser ewigen Unruhe; die Nerven werden uns langsam zugrunde gerichtet.“

„Ja, die Nerven gehen zum Teufel“, sagte Louis Guinaud. „Aber ich glaube doch nicht, daß es darauf zurückzuführen ist“, setzte er, wie im Selbstgespräch, hinzu. „Was ist nicht darauf zurückzuführen?“ fragte der andere verständnislos.

Louis Guinaud räusperte sich. Es entstand ein kurzes Schweigen und es schien, als scheue der Korporal sich, mit der Sprache herauszukommen. Aber dann rückte er näher an den Kameraden heran, und seine Stimme klang heiser, als er fragte: „Glaubst Du an Erscheinungen, Lucien, oder besser: glaubst Du, daß ein Gestorbener einen Lebenden verfolgen könnte?“ Und, als ob eine Antwort ihm noch nicht erwünscht sei, fuhr er schnell fort: „Nicht, daß er ihn verfolgen könnte in Gedanken, sondern daß er sich dem Lebenden in Wirklichkeit zeigt, glaubst Du das?“ Aber auch diesmal ließ er den Kameraden nicht zu Worte kommen. „Doch es ist ja einerlei, ob Du das glaubst, denn ich habe Gewißheit darüber. Jawohl, seit gestern Abend habe ich Gewißheit darüber. Seit unserem mißlungnen Angriff auf die Schützengraben der Deutschen. Als wir gestern Nachmittag mit denen da drüben Mann gegen Mann kämpften, hatte ich plötzlich einen Deutschen vor mir, dessen rechte Hand von einer Kugel getroffen war. Die Linke hielt das Bajonett nur noch zur Abwehr. Ich dachte einen Augenblick, daß es wohl nicht recht sein könnte, einen verwundeten Gegner zu töten; aber ich dachte es eben nur einen Augenblick. Dann fuhr mein Bajonett ihm in die Brust. Er ließ seine Waffe fallen und griff nach der meinen. Aber ehe er sie fassen konnte, wurden seine Augen groß und starr, ein Blutstrom stürzte aus seinem Mund, und er brach zusammen. Der Blick des Sterbenden aber hat sich in mein Gehirn gebohrt und in der Dunkelheit sehe ich das Bild dieses Todes mit meinem leblichen Auge.“

Ein kurzes Schweigen entstand. Dann sagte Lucien mit einem milden, beschwichtigenden Ton in der Stimme: „Nieber Freund, ich würde Dich jetzt wohl nicht überzeugen können, daß eine Nervenüberreizung die Ursache dieser Erscheinung ist. Aber ich rate Dir, Deine Geschäfte wenn die Abkühlung gekommen ist, dem Regimentsarzt zu erzählen, falls Du am hellen Tage dazu noch Lust hast.“

„Daß Du so sprechen würdest, wußte ich“, erwiderte Louis Guinaud gelassen. „Ich würde vielleicht selbst so denken, wenn ich nicht wüßte, daß der Lote herauf will.“ Und die Sprache des Korporals wurde ganz sachlich, als er fortfuhr: „Siehst Du, ich weiß, daß er herauf will, weil ich ihn kommen höre. Als ich heute früh vor dem Weiden schon munter war, aber noch auf dem Stroh lag, hörte ich tief und ganz leise ein seltsames, schürzendes Geräusch. Ich drückte mein Ohr an die Erde, und ich hörte dieses flüsternde Geräusch nur noch deutlicher. Und ich weiß: wenn ich wollte, würde ich das Krachen und Schließen seiner Finger wieder hören. Vielleicht schon näher. Aber ich werde nicht lauschen, weil die Surcht mich töten könnte.“

Der kleine Korporal schaute tief auf und schweig; aber auch Lucien sagte kein Wort. Was er da vernahm, war keine nervöse Überreizung mehr, das war der Wahnsinn. Sanft legte er dem Kameraden die Hand auf die Schulter und sprach langsam herablassend auf ihn ein. Und

als er, weil Louis Guinaud nicht widersprach, gewiß war, daß seine Worte ihre Wirkung erreicht hätten, streckte er sich wieder auf sein Lager. Morgen würde sich schon Rat finden. Dann würde der arme Teufel ins Lazarett kommen, um Mitleid bald entlassen zu werden. Schade um ihn. Und Lucien schloß die Augen, und ein milder Traum entrückte ihn dieser Welt voll Menschenblut und Menschheitsjammer.

Louis Guinaud aber lag da mit offenen, starren Augen. Seine Muskeln waren zum Bersten angespannt, und seine Hand hielt das Seitengewehr unklammernd. Nicht eine Sekunde glückte er den Worten des Kameraden, und nun, da seine Seele einmal vor dem Unfassbaren erschauert war, fühlte er, daß kein Verstehen mehr sein konnte zwischen ihm und irgendeinem Menschen.

Krieg und Frieden.

Dem kommenden Frieden
von Paul Wilders.

Und mit dem Frieden wieder kam auch ihr einzig Kind
Und freut sich seiner Glieder, die nicht zertrümmert sind.
„Nun, lieber Sohn, berichte, was dort im Krieg geschehn?
In meinem Traumgesichte hab Manches ich gesehn.“

„Loh, Mutter, Dir's genügen, daß ich zurückgekehrt
Und Gott nach blutigen Siegen den Frieden uns beschert.
Denn wollt' ich Dir erzählen von jener Schreckenszeit,
So würde Dich zerqualen ein tiefes Herzeleid!“

Sie hört nicht auf zu fragen, bis er das Schweigen bricht:
„Wir haben totgeschlagen, weil es im Kriege Pflicht!
Ich stach in junges Leben, vergoß das rote Blut
... zuerst mit Widerstreben; zuletzt in blinder Wut!“

Wir müßten Feinde nennen, die wir noch nie gesehn
Und Städte niederbrennen, die nie mehr auferstehn.
Und über Leichenberge ging unsere Siegesbahn.
Der Krieg, der graue Scherz, ließ heulend uns voran.“

Da streift sanft die Haare das Mütterlein dem Sohn:
„Trotz solcher jungen Jahre erlebst so Schweres schon!
Du, dessen Herzengüte so überreich und groß!
Du mit dem Kindsgemüte, wie trugst Du nur Dein Los?“

„Ich hält's nicht überstanden, wenn ein Eroberungskrieg
Uns in den Feindeslandern geführt von Sieg zu Sieg;
So aber galt's zu retten des eignen Hauses Dach,
Die heimlichen Stätten vor schwerem Ungemach!“

O, wären Moskowisten ins Land gebrochen ein,
Was hättest Du erlitten, mein altes Mütterlein?
Das hat mir Kraft gegeben und heldenhaften Mut!
Denn galt mir nichts mein Leben und nichts der Feinde Blut!

So hab ich überwunden das furchtbare Geschick!
Doch denke ich der Sünden nicht gerne mehr zurück.
Für immer will ich streifen vom Hüftgurt das Schwert!
Erst heut kann ich begreifen des Friedens ewigen Wert.“

Und auf einmal — hoch, wie da nicht wieder jenes unterirdische Schürzen? Wahrhaftig, er suchte sich nicht. Und seltsam, in diesem Augenblick hatte Louis Guinaud alle Furcht vergessen; er presste sein Ohr an die Erde und mit der Schärfe der überreizten Sinne hörte er deutlich, wie das Geräusch näher und näher kam. Zwischen dem Schürzen und Krachen aber klang es manchmal wie ein Fellen in gleichmäßigem Takt, wie ein Fellen, unter dem das Gestein knirschte und brach. Und bei diesen Tönen stießen dem Korporal eilige Schauer über den Rücken, und es war ihm, als ob ein Stahl seine Eingeweide durchdringe.

Louis Guinaud wollte aufspringen und die anderen wecken; aber wie mit Ketten hielt es ihn am Boden. Er hörte nicht mehr das Schnarchen der Kameraden, nicht mehr den stöhnenden Regen — nichts als das unterirdische Geräusch drang in sein Ohr.

Und immer deutlicher wurden die Linien; des Lotes kam näher. Bald würden die Knochenhände aus einer Öffnung des Erdbodens herauslängen. Und dann? Louis Guinaud wußte, was dann geschehen würde. Morgen früh aber lag er als Leiche im Unterland. Das doch im Erdboden würde sich wieder geschlossen haben, und Lucien würde den Kameraden erzählen, daß er, der Korporal Louis Guinaud, ein Opfer seiner überreizten Nerven, ein Opfer der Surcht geworden sei. Man würde ihn bestauern, aber man würde auch seiner Spotten und sich lustig machen, daß der Korporal Louis Guinaud ein Feigling gewesen sei.

Ein Feigling? Nein, das war ein Gedanke, den er nicht ertragen konnte. Und auf einmal sah Louis Guinaud wieder, wie er mit seinen Händen, und seine Focken noch vom Entsetzen gelähmten Glieder durchdrückt wieder stehendes, warmes Blut. Ein rasender Born ergoß sich ihm, jener Born, der ihn gestern beim Sturmangriff wie in einem Taumel mit fortgerissen hatte. Louis Guinaud sprang auf und ließ mit einem jungen Lachen, das wie der Laut eines wilden Tieres die Nacht durchschallte, das Seitengewehr bis ans Fest in den Erdboden, riß es nieder an sich und konnte es nicht und immer wieder

in die Erde. Und in diesem Augenblick war er tote eine ihr Opfer zerstörende Bestie.

Als den Rasenden endlich die Kräfte verließen, woffte er sich mit einer letzten Anstrengung auf, um den Ausgang des Unterlandes zu gewinnen. Aber nach zwei Schritten stand er wie angewurzelt, sein Gesicht verzerrte sich zur schrecklichen Fratze, seine Finger spreizten sich und die Waffe entfiel seiner Hand; da vorn in der Öffnung stand der tote Deutsche. Und obwohl die Öffnung doch immer nur ein niedriges Loch gewesen war, stand er dort in hoch aufgerichtet und riesengroß. Da legte sich dem Korporal ein gelber Schleier vor die Augen, er wollte und stürzte zu Boden. Im Stillen aber sah er noch, wie die riesenhafte Hand des Deutschen sich ihm entgegenreckte, als ob sie ihn ergreifen wollte.

Lucien und die anderen waren aufgesprungen. Man hatte eine Kerze entzündet und leuchtete Louis Guinaud ins Gesicht. Aus seinen Augen stierten Entsetzen und Wahnsinn. Man rief nach Wasser und suchte, weil das Gesicht nicht zu finden war. Ein wüßtes Durcheinander von Stimmen erfüllte den Raum. Etwas ließ den anderen zur Seite, und man hastete hin und her, um dem Unglücklichen schnell Hilfe zu bringen. Und inmitten dieser verwirrten und kopflos gewordenen Soldaten lag Louis Guinaud und sah, wie der Arm des Mannes am Eingang, schon um das Dreifache der natürlichen Länge angewachsen, sich, immer länger werdend, ihm näher und näher entgegenreckte. Die Hand dieses Armes aber leuchtete in ihrer unheimlichen Größe gleichartig Boden und Decke des Raumes. Und die Finger, die gleich mächtigen Balken waren, spreizten sich giffbereit. Jetzt — jetzt wickelten sie ihn und die anderen erfassen und zerdrücken wie Strohhalm. Louis Guinaud wollte schreien, aber nichts als ein dumpfes Röcheln entströmte sich seiner Brust. Das kalte Grauen hatte alle Kraft in ihm getötet. Es gab kein Entkommen mehr.

Wie aus weiter Ferne kamen nach die Stimmen der Kameraden. Ein Glas fiel zur Erde und zerbrach, und ein Fluch wurde ausgestoßen. Dann hatte die Kiefernause Louis Guinauds Körper unklammernd.

Ein einziger kurzer Donner durchdröhnte die Nacht, und eine Feuerzunge ragte eine Sekunde gen Himmel. Im nächsten Augenblick aber war dort, wo speien der Unterstand mit den fünf Soldaten gewesen, ein Haufen von Geröll und zertrümmerten Menscheneibern. Und inmitten dieses Haufens klappte ein gährender Schlund des Himmels zur Stelle, wo die unterirdische Mine der Deutschen zur Explosion gekommen war.

Briefe aus dem Felde.

Per Schub aus Rußland zurück.

Folgende Schilderung stammt aus der Feder eines deutschen Kinderkriegerleins, Anfang Januar von Moskau heimkehrend, wo sie im Hause eines russischen Primärarztes in Stellung war.

Meine liebe Frau Th.!

Wie Sie aus dem Briefe sehen, bin ich wieder in Deutschland angelangt und seit vierzehn Tagen zu Hause. Vieles habe ich geschaut, aber ich bereue es nicht, daß ich voriges Jahr dorthin gefahren war. Wie Sie mich kennen, sahene ich mich vor nichts, so auch im Rußland, und wenn die Sehnsucht nicht allzu groß gewesen wäre, wer weiß, ob ich dann nicht noch dort wäre. Auf meiner Rückreise bin ich verhältnismäßig sehr gut durchgekommen. Die armen Soldaten haben ja vieles, vieles mehr durchgemacht. Wenn es Sie interessiert, will ich Ihnen meine Reise über Schweden beschreiben:

Nachdem wir uns mit Tränen in den Augen Lebewohl gesagt, ging der Zug von Moskau eines Donnerstags um vier Uhr ab. Früh um 7 1/2 Uhr langte ich in Petersburg ohne Zwischenfälle an. Da es hieß, um 9 Uhr gehe der Zug vom finnländischen Bahnhof ab, so hieß es eilen, wenn ich nicht drei Tage in Petersburg liegen bleiben wollte, da für Deutsche der Zug nur dreimal in der Woche ging. Hatte auch Glück, der Gepäckträger besorgte mein Gepäck sehr schnell, auch der Schütten, der mich zum anderen Bahnhof bringen sollte, war schnell besorgt. Auf der Hälfte des Weges kamen mir zwei Damen entgegen. Da sie französisch sprachen, so hatte ich sie verstanden, daß sie auch zum selben Bahnhof wollten, doch waren sie schon eine halbe Stunde herumgelaufen, ohne einen „Hilfen“ zu bekommen, und der Zug ging schon um 8 Uhr. Einsteigen und fort war eins, da keine Zeit zu verlieren war. Punkt 8 Uhr langte man am Bahnhof an. Nun hatte ich noch kein Durchgangsbillet bekommen, sondern mußte immer stückweise lösen. Auch dies war wunderbar und ich sah im Zuge, derselbe ging ab. Zufälligerweise kam ich mit der einen Dame zu sitzen, mit der ich Schritten fuhr, es war eine Nonne aus der französischen Schweiz, sie wollte auch über Berlin fahren. Wir freuten uns schon, nun Reisegefährten zu sein, hatten aber zu früh triumphiert. Nun hatte ich in Moskau erfahren, daß man ein Billet nach Stockholm sowie 50 Rubel haben dürfte, wie aber gesagt, hatte ich kein Durchgangsbillet, hatte also noch über 75 Rubel. Da das Fräulein nun einer neutralen Macht angehörte, gingen die diese Bestimmungen nichts an und hat ich sie, bis über die Grenze 25 Rubel und mehr Rubel an sich zu nehmen, wozu sie auch willigte. Sie gab mir gerade ihren Paß, damit ich ihren Namen sah, da hielt der Zug, Zollbeamte traten herein und verlangten die Pässe. Es war die erste Zollstation zwischen Petersburg und Stockholm. Alle mußten heraus, ich kam abseits, da ich eine Deutsche war. Nun kam ich vor den höchsten Beamten; der war sehr freundlich und sagte: „Fräulein, Sie werden aber diesen Zug nicht benutzen können.“ Da fragte ich, warum dies nicht möglich wäre, es könnte doch mein Gepäck durchgesehen werden, und es wäre abgetan. „Nein“, meinte er, „es ist eine Bestimmung von oben herab, daß alle Deutschen, Osterröcher und Türken einen besonderen Zug haben; derselbe geht abends um 9 Uhr ab.“ Es war also dagegen nichts zu machen, das französische Fräulein konnte mit mir noch ausreisen, da sie in Stockholm beim amerikanischen Konsul an mich warten wollte. Nun blieb es Geduld haben. Solche Leute waren nicht andere deutsche Unterthanen an. Man wies uns nun einen Waggon zu einer Kasse als Wohnort an, was hoch zu sein war, konnten auch ein wenig schlafen

Familtennachrichten.



Als Opfer des Weltkrieges seien den Helden-
tod in Feindesland unsere ehrenbraven Sanges-
brüder

der Tischler
Max Geisler, Leuthenstr. 72
und der Brauer

Karl Thieme, Adlerstrasse 3.

Ein dauerndes Gedächtnis für ihre stets fördernde Liebe
zum freien Liede bewahren ihnen

Die Mitglieder der Sängervereinigung „Namenlos“.
Stamm schläft der Sänger, dessen Ohr gelauscht hat
an anderer Weltentor. 10585

Nachruf!

Nach langem Leiden ist der Betriebs-Inspektor
für das Rohrnetz der städtischen Gas- und Wasser-
werke

Herr

Wilhelm Tournéau

am 17. Februar 1915 gestorben.

In der leider nur kurzen Zeit seines hiesigen
Wirkens — in den letzten Jahren zugleich als stell-
vertretender Direktor eines Teiles unseres Gaswerk-
betriebes — hat er die Amtsgeschäfte mit großer
Umsicht, mit Eifer und Erfolg geführt. Bei Vor-
gesetzten und bei Untergebenen hat er es in gleicher
Weise verstanden, sich Vertrauen und Achtung
zu erwerben und zu erhalten. Ein ehrenvolles
Gedächtnis ist dem früh Verstorbenen bei uns
gesichert.

Breslau, den 19. Februar 1915.

10575

Der Magistrat

hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.



Am 18. Februar, früh 3 Uhr, entschlief sanft
unsere herzensgute, geliebte Mutter, Schwieger-
und Grossmutter

Herta Hollmann.

Dies zeigen schmerzerfüllt an 10577

Die tieftrauernden Kinder.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2 Uhr, von
der Halle des St. Barbara-Friedhofes in Cosel.



Am 18. d. Mts. verschied nach langem schweren Leiden mein
lieber guter Sohn, Vater, Bruder, Onkel und Cousin, der **Maister**

Franz Schönfelder

im blühenden Alter von 34 Jahren 10 Monaten.

Im tiefsten Schmerz:

Die tiefgebeugte Mutter und zwei unmundige Kinder.

Beerdigung: Montag, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause
Marthastrasse 16 nach Dürgoy. 10587

Trauer-Kleider

Kostüme für Damen Röcke
Blusen and Mädchen Hüte

in grösster Auswahl, sehr preiswert

M. CENTAWER
Schmiedebrücke 7-10. 10139

Neu erschienen!

**Die Versorgung der Kriegsteilnehmer
ihrer Familien u. ihrer Hinterbliebenen.**

Preis nur 20 Pfg.

Wichtig für alle Angehörigen der Kriegsteilnehmer.
Zu beziehen durch die Expedition und Zeitungsträger.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebstem was man hat,
muß scheiden! 10593

Den Helden Tod für sein Vaterland starb infolge einer schweren
Verwundung am 1. Januar 1915 in Rußland, fern von seinen Lieben, mein lieber,
herzensguter, braver Sohn, unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel

Joseph Schmidt

Wehrmann im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 51

im Alter von 29 Jahren 5 Monaten.

Kriestern, Hartlieb.

Paul Schmidt,
Karl Petrusch } z. Zt. im Felde.
August Hampel }

Schmerzerfüllt zeigt dies an
Die tieftrauernde Mutter
Marie Schmidt.

Arthur Perwelke als Schwager.
Anna Schmidt } als Schwestern.
Marie Schmidt }

Hingewelt, Du frische Lebensblüte, gingst Du viel zu früh ins kühle Grab,
Viel versprach uns Deine Herzensgüte, doch der Tod brach uns die Hoffnung ab.
Schlummere sanft fern von den Deinen, die tiefbetäubt hier um Dich weinen.

**Hunderttausendjährige amtliche Spendenliste zum Besten des
Roten Kreuzes für die Provinz Schlesien.**

Zum Besten des Roten Kreuzes für die Provinz Schlesien sind
in der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1915 nachfolgende Spenden ein-
gegangen:

Bei der hiesigen Kreisbankhauptstelle:
Durch die Sammelstelle: Bureaukasse des königlichen Ober-
präsidiums: Robert Köhler in Hamburg 24, Wandbederweg 15
10 M., Oberle, Diplomingenieur in Kiel, Wrangelstr. 31, 100 M.,
Breslauer Postamt 2, Sühnefeld in einer Gefangenensache 3 M.,
H. Mohr in Dänneberg, Bez. Hamburg 20 M., W. Stende, 1. Lehrer
in Pawellau, Kreis Groß Wartenberg, Ergebnis einer Sammlung
bei einer Familienfeier 20 M., Mümpel, Offizier-Stellvertreter
11. Komp. Infanterie-Regt. 10 7 M. — Durch die Kreis-Kom-
munitätskasse Glas: Neuhüttenweg aus der vor. Sammlung 125,65 M.,
Ungenannt Postamtgebäude Studowa 16 M., Pfarrer Geinelt,
Frankenberg 420 M., Fabrikbesitzer Hinesfeld, Glas, Ertrag einer
Sammlung 867,15 M., Ungenannt Glas 3 M., Gemeindevorsteher
Polster, Märzdorf 10 M., von Schulnaben aus Märzdorf 5 M.,
Pastor Müller, Glas 20 M., Sammlung aus Gemeinde Tschischney
21,70 M., Schiedsamt Gaffig 4 M., Musikdirektor Löwenthal, Glas
2 M., F. H. Fiedler, Bierdorf, Kreis Reife 95 Pf., Beamtenverein
Glas 30 M., Militärärzterverein Glas 25 M., Sammlung bei
einer Beerdigungsfeier des Kriegervereins Pischkowitz und Nieders-
Reine 21,15 M., Ungenannt Glas 5 M., Spar- und Darlehnskasse
Niederhannsdorf 200 M., von den Gendarmenwachmännern des
Beritts Glas 11 M., Direktor und Amtsvorsteher Nabe, Waldstein
20 M., Sammlung von Frau Direktor Nabe, Waldstein 250 M.,
Frau Hegemeister Köpfer, Neuhütten 5 M., Stellenbesitzer Josef
Franz, Kobitau 5 M., Männergesangsverein „Frohstimm“, Friedrichs-
grund 20 M., von Rechtsamalt Kühne, Glas, in einer Privatklage-
sache 50 M., Gemeinde Wiefau 20 M., Sammlung durch Kräutern
Müller in der Ortsgruppe Gabersdorf des Vaterländischen Frauen-
vereins 200 M., Spar- und Darlehnskasse Falkenhain 25 M., Teil-
betrag von den Damen des evang. Kirchendoms Glas 5 M., zweiter
Selbstentwurf zu Glas 20,55 M., lat. pol. Caritas-Sekretariat
Glas 200 M., Lokomotivbeamten-Vereinigung Glas 25 M., Krieger-
und Militärverein Niederhannsdorf 50 M., Hochzeitsgesellschaft im
Gasthause zu Räumnis 9,60 M., Sammlung der Gemeinde
Friedrichswartha 11,90 M., Bauerngutbesitzer Gottschlich, Birgmitz
12 M., Barbier u. Friseur-Zunngung Glas 10 M., von einem Land-
wehmann vom Erbschaft. des Landw.-Regts. 88 1 M., Spar- und
Darlehnskasse Glas-Gaffig 100 M., Gemeindevorsteher Hand,
Schewe 15 M., Sammlung des Lewiner Stadtblatt 44,65 M., Un-
genannt Niederhannsdorf 50 M., Pfarrer Runt, Madau-Politz i. B.
10 M., Artillerieverein Glas 25 M., Sühnefeld in faden Kollat
gegen Wandmann, Studowa 20 M., Rechnungsrat Stenzel, Glas 5 M.,
Sammlung von Rentwige Blumenhandlung Glas, und zwar W. Stein
9 M., Frau Elis Schneider 15 M., Robert Wagner 2 M., Gands-
merkerverein Glas 10 M., Ungenannt 3 M., Frau Professor Leuber
15 M., Ungenannt 3 M., H. Stein, Rosen 5 M., Inhalt einer
Sammelbüchse bei Gastwirt Preisler, Glas, „Römisches Bad“ 18,19
M., Ungenannt Gut Nieder Kengersdorf 4 M., Musikdirektor
Löwenthal, Glas 58 M., Gebirgsmollerei Glas 150 M., Amtsver-
waltung Wallisjurt in der Privatklagesache Nr. gegen H. Stol-
zenau 30 M., Sammlung von Buchhändler König, Glas, Tischler-
meister Focke 5 M., Ungenannt 10 M., Stehr, Gaffig 2 M., Un-
genannt Glas 5 M., von Krabn 3 M., Ungenannt Ullersdorf 20 M.,
Lamprecht, Rabitzsch 5 M., Hotelier Jucker, Glas, aus dem Musik-
automat 40 M., Hotelier Reitmeyer, Glas 10 M., Ungenannt Glas
2 M., Ungenannt 3 M., desgl. 50 Pf., desgl. 1 M., desgl. 1 M., Un-
genannt Glas 3 M., Sanitätsrat Hilgers, Reinerz 200 M., Land-
wirtschaftlicher Verein Glas 250 M., vom Bezirk Stolzenau-Agnes-
feld 20 M., Tischlermeister Hode und Söhne, Glas 9 M., Gemeinde
Reubek 5,10 M., Gemeindevorsteher Aulich, Kuttel 1,60 M., Gemeinde
Meingergersdorf 21,25 M., Vaterländischer Frauenverein Oberhann-
sdorf 9 M., Meiner Paul Deinet, Altheide 20 M., Mitglieder des
Glazer Arbeiter-Unterstützungs- und Sterbekassen-Vereins 20 M.,
Musikdirektor Löwenthal, Glas 58,50 M., Stellenbesitzer Josef Franz,
Kobitau 3 M., Vergleichsumme in der Prozeßsache Valentin gegen
Nabel 50 M., Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins des
Bezirks Stolzenau-Agnesfeld 25,50 M., Erlös für verkaufte Karten u. w.
im Wohltätigkeitskonzert im Glazer Draubaus 62 M., Büchsen-
sammlung fürs Rote Kreuz 28 M., Rechtsanwältin Geh. Justizrat
Otto Kühne, Walter Kühne, Pfeiffer, Gelbbüchse in einer Privat-
klagesache 10 M., Pahlmeister Marschall, Glas 5 M., Schiedsamt
Falkenhain 6 M., Dr. W. in W., verzichtetes Honorar 6 M., Ge-
meindevorsteher Jauernig 71,30 M., Sammlung von Fabrikbesitzer
Hinesfeld 273,29 M., Hotelbesitzer Menzel, Glas 27,20 M., Frau
Zimmermeister Rentwig, Glas 15 M., Friseurinnung Glas aus
einer Streitfrage 15 M., Sparassenzinsen der Einlagen des Roten
Kreuzes bis 30. Dezember 1914 20,89 M., Frau Fleischermeister
Heißel 1 M., Rechtsamalt Dr. Engstler, Glas, Sühnebetrag in
einer Streitfrage 10 M., Frau Pastor Becker, Reinerz 5,05 M., Be-
zirksdame Maria Roubach, Friedrichsgrund 2,50 M., Lehrer
G. Wittmer, Breszowice, Sammlung von Schulkindern und Ein-
wohnern daselbst 72,75 M., G. Kufschel, Altheide, aus Sammel-
büchsen 25,80 M., Erlös des Wohltätigkeitskonzerts im Kaiserhof
130 M., Musikdirektor Löwenthal, Glas 53 M., Ungenannt 10 M.,
Sammlungen in Friedrichsgrund bei Gastwirt G. Weiz 4,60 M.,
Gastwirt Aug. Kaffner 8,30 M., Gastwirt N. Greiner 4,60 M., Er-
trag einer Sammlung in der Schule zu Königshain 29,20 M., Er-
trag einer Sammelbüchse im Gasthause von Clement, Königshain
14,42 M., Stadtrat Ludwig für Wienengärtnerverein Glas 100 M.,
Ertrag von Sammelbüchsen 100 M., Ungenannt Reife 50 M., von
sieben Mitgliedern der Gemeinde Gollatisch 10,20 M. — Von dem
Gräßlich Arminien Rentamt in Görlitz 199,98 M. — Durch die
Stadthauptkasse Raudten 1746,21 M. — Durch die Kreis-Kommuni-
kations-Bureaukasse: Frau Kaufmann Wähner in Neuhütten 16 M.,
Amtsvorsteher Reimswaldau, Überschuss aus einem Weihnachtsfest-
spiel 1,51 M., I. L. Offizierlicher Militärpionierverein Wramkau
anstelle einer Blumenpende für den auf dem Felde der Ehre ge-
fallenen Hauptmann Dr. Voeltcher 20 Kronen, gleich 15,00 M.,
Gemeinde Dittmannsdorf 75,25 M. — Von Frau Scholz in Wüh-
gersdorf 4 M. — Durch die Schlesiensche Zeitung 2448,70 M. und
417,38 M. — Durch die Schlesiensche Volkszeitung 51 M.

Bei dem Bankhause Döberich u. Welschowsky, Breslau:
Frau Marie Schönefelder 10 M.
Bei dem Bankhause Eichhorn u. Co., Breslau:
Direktor Herzog, Waldenburg, für den Kreis Waldenburg be-
nimmt 70 M., Baurat Kehler und Richter, Breslau 18 M., Pastor
Wurthardt, 2. Zeit im Felde 100 M., Ungenannt Watschlaw 50 M.

**Bei der Bank für Handel und Industrie, Filiale Breslau,
vormals Breslauer Disconto-Bank:**

Durch Depositenkasse A: Oberabthlner Dr. Rudermandel hier
(Monatsbeitrag) 5 M., Dr. S. S. 10 M., durch Niederlassung Görlitz
Ungenannt 10 M.

Bei dem Bankhause G. Heilmann, Breslau:
Kaisergerichtsstaatspende der mittleren Beamten der hiesigen
Justizbehörden 153 M., Frk. Lotte Chopen, hier 10 M.

Bei dem Bankhause G. v. Pa-haly's Intal, Breslau:
Dr. Josef Landsberger, hier 10 M., Fr. Clara Materna, hier
2 M., Fr. Marie von Krosigk, hier 20 M., Magistratssekretär Friedr.
Hinke, hier 3 M., Frau Marie Geider, hier 5 M., Beamte der
K. Meinede Aktiengesellschaft, Breslau-Lawowitz 49 M.

Bei dem Schlesienschen Bauverein, Breslau:
Kammergerichtsrat Dr. Schüd, z. B. München 182,00 M., Geh.
und Oberkriegsgerichtsrat Alfred Schaeffer, Breslau 100 M., Apo-
thekenbesitzer Frh. Seiffert, Breslau 20 M., Fräul. Anna Böhl,
Breslau 3 M., Kurt Sente, z. B. im Felde 10 M., Professor Nebel-
owitz, Breslau 10 M., Verdonal der Firma Pradel & Schöber,
Breslau 10 M., Firma Pradel & Schöber, Breslau 6 M., Lehrer
Blöger, Sprottau (durch unsere Filiale) 10 M.

Bei der Schlesienschen Handels-Bank, Aktiengesellsch., Breslau:
Dr. Leo Nuhn, Breslau 10 M.

Bei der Schlesienschen Landwirtsch. Bank, Breslau:
Fräul. M. Eisner von Cronow, Rom 50 M., Franz Strzygel,
hier 10 M., Josef Breslauer, Ratibor 50 M., Café Kaiserkrone,
hier, Ergebnis einer Sammlung 19,65 M.

Bei dem Bankhause G. von Stein & Co., Breslau:
F. Grüner 3 M., C. Schneider 2 M., H. Lange 6 M., v. R. 5 M.

Bei dem unterzeichneten unmittelbar eingegangen und dem
Büchse der Spender entsprechend für die Verbands- und Er-
freihungsstelle an den Delegierten bei der Linienkommandantur L
abgegeben: von Oberbürgermeister Arnold in Zeit 250 M.

Allen hochherzigen Gebern danke ich herzlich.
Breslau, den 17. Februar 1915.

Der Oberpräsident
als Territorialdelegierter der freiwilligen Krankenpflege
für die Provinz Schlesien.

Wir empfehlen:

**Illustrierter
Neue Welt-Kalender**

für das Jahr
1915

77 Seiten Text. Zahlreiche Illustrationen,
vier Vollbilder, ein Wandkalender

Ausserdem:

Ein Kunstblatt, PORTRÄT VON
AUGUST BEBEL.

Aus dem Inhalt ist hervorzuheben:

Kalendarium · Postalisches · Beachtenswertes
Adressen · Statistisches · Rückblick · Messen
und Märkte · August Bebel · Unsere Toten
Die Kinder. Erzählung von Klara Viebig · Die
Wirkungen des Sports auf den menschlichen
Organismus · Gesinde. Herrschaft. Von Ida Bar.
Allzusehr macht schartig. Lustige Geschichte
mit Illustrationen · Der Panama-Kanal · Die
Kultur der Arbeit und ihre Stätten · Der alte
Landstreicher. Erzählung.

Der Preis beträgt nur
40 Pfennige

Zu haben in der Expedition und durch
alle Zeitungsträger.

**Halte die Kinder von
den Verkehrs-Strassen
zurück!**

Alkoholfreie Getränke.

Bilz-Sinalco

Thomas Brause, Fabrikstr. 54, Telefon 2811.

Altwaren

Kolowich, H. Kaprielianerstr. 27.

Bücher- und Konditoreien

Wolff, Carl, Odorsstr. 29. Sellmann, W. Gieselerstr. 4.

Badeanstalten

Brickh. Geb. von Caste 14.

Berufskleidung, Wäsche

Winkel, J. Rotherstr. 42.

Betten- u. Bettfedern-Reinigung

Gilling, J. Rotherstr. 2, Ede Garicstr.

Bier- u. Brauereien

Blauer Adler, Schützenstr. 57. Genssensch. Brauerei, Ede Garicstr. 2.

Brauerei Sacrau

Brauerei „Zum Nussbaum“, Ede Garicstr. 2.

Brot & Gebäck

Brot, Kern, Josef, Oederstr. 3. Wenzel, R. Kamenmeyerstr. 5.

Bügel- und Reparatur-Anstalt

„Die“ Frau, Rotherstr. 14, Tel. 3704.

Erbsen-Fabriken

Gleitsch, Albrecht, 31, grüne u. rote West.

Café

Pfaffens-Café, Ring Ede Garicstr. 6.

Drucken und Farben

III. Joh. Rotherstr. 121. Dr. Schöps, H. Dreifuss-Silva-Diana-Druckerei, Rotherstr. 12.

Eisen- u. Stahlwaren

Geis & Geis, Ede Garicstr. 80. Rother, C. Rotherstr. 18.

Eisenwaren u. Werkzeugbau

Schöps, H. Rotherstr. 91. Tel. 2162.

Faschinen und Maschinen

Geis, Josef, Rotherstr. 80. Rother, C. Rotherstr. 18.

Fischer- u. Waffelfabriken

Lehrmann, H. Rotherstr. 40. Rother, C. Rotherstr. 18.

Erstklassig Smal währentlich.

Kömmel, Friedr., Ede Garicstr. 9. Tel. 107.

Lindner, Fritz

Lorenz, Carl, Ohlendorferstr. 31. Rother, C. Rotherstr. 18.

Färberei u. Wäscherei

Selling, W., Rotherstr. 10. Kiedel, M., Rotherstr. 10.

Galanterie- und Spielwaren

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Gardinen, Teppiche

Altmann, Ferd., Ohlendorferstr. 81. Pielschowsky, G. J., Rotherstr. 75-76.

Gasthäuser u. Hotels

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Grab-, Tür- und Emailleschilder

Schöps, H. Rotherstr. 17.

Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche

Wandrich, Marie, Rotherstr. 81.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhandlg.

Rother, C. Rotherstr. 18. Rother, C. Rotherstr. 18.

Herrn-Garderobe

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Herrn- und Damen-Melierung

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Herrn- und Damen-Kleidung

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Herrn- und Damen-Kleidung

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Herrn- und Damen-Kleidung

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Herrn- und Damen-Kleidung

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Herrn- und Damen-Kleidung

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Herrn- und Damen-Kleidung

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Hochzeit- u. Beerdigungsführer

Busch, G. Ede Garicstr. 13.

Jungbier-Verkauf

Biedermaier, Altheimstr. 3, Sig. u. Sigarett.

Kinderwagen, Reisekörbe, Bettstellen

Suchantke, B., Chlauerstr. 14.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Ede Garicstr. 13. Pohl, B., Rotherstr. 15.

Kinematographen

Eden-Theater, Nicolai-Str. 27. Kaiser-Wilhelm-Theater, Ede Garicstr. 27.

Lichtspielhaus

Eden-Theater, Nicolai-Str. 27. Kaiser-Wilhelm-Theater, Ede Garicstr. 27.

Kolonialwaren

Fresel, Walter, Rotherstr. 133. Ede Garicstr. 13.

Korsett-Haus

Ursel, Dressler, Rotherstr. 69. Rotherstr. 69.

Korsetts

Ursel, Dressler, Rotherstr. 69. Rotherstr. 69.

Konfitüren und Schokoladen

Abrams, J., N. Taschenstr. 26. Grasse, L. Rotherstr. 45.

Kurz-, Weiss- und Weißwaren

Dollinger, Carl, Rotherstr. 71. Rotherstr. 71.

Lederwaren und Sattlerei

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Malzkaffee

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Malzkaffee

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Malzkaffee

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Malzkaffee

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Malzkaffee

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Malzkaffee

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Manufaktur-Modewaren

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Möbel-Magazine

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Karsinsky

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Musikinstrumente, Schallplatten

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Nähmaschinen

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Papier- und Schreibwaren

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Pflanzenbutter (Margarine)

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Photographische Ateliers

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Putz, Modes

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Reck- u. Frack-Verleih-Institut

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Restaurateure

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Bergbeller

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Bräuer, Karl

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Flöter, B.

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Villa Piesch

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Villa Piesch

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Den Feiern bei Einladungen empfohlen.

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Rosslöcherer u. Wurstfabrik

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Sargmagazine

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Schirme, Stöcke

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Seifengeschäfte

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Tinten

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Schankwirtschaften

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Hennig, H.

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Hirschberg, W.

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Seidel & Co.

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Vogel & Co.

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Gebel, W.

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Schuhw. u. Schuhmacher

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Christmann

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Central Schuhhaus

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Trauer-Kleidung

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Trauer-Kleidung

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Werkzeuge, Baubeschläge

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Weiss- und Wollwaren

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

König Karoline

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Wild- und Geflügel

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Zahn-Ateliers

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Zigarren u. Zigaretten

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Bingo

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Endlich das Richtige!

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Ormanda 2

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Pöpelwitzer Lokale

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Schneidniger Lokale

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Die beste Unterhaltungsliteratur in die Vorwärts Bibliothek

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Trauer-Kleidung

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Verkehrsinstitut

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Waren- u. Kaufhäuser

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Wäsche, Trikots

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Wäsche, Trikots

Geis, J. Benjamin, Ring 52. Rother, C. Rotherstr. 18.

Leser der Volkswacht!
Beachten die Inserenten dieses Bezugsquellen-Verzeichnisses!

Eine gute Reklame
Für jede Firma ist ein Inserat in diesem Bezugsquellen-Verzeichnis!



Meister, Gebr., Rotherstr. 18. Tel. 107.